Alch.
126
k

Alch. 126 k

Alch.
126k

Alch. 126 k

Joseph Ferdinand Herverdi,

M. D. in Rotterdam,

Erklärung des mineralischen Reichs.

Ein Beytrag zur Geschichte der Alchymie.

Berlin,

bey Arnold Wever. 1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.
41.

Vorbericht

des Herausgebers.

Der Verfasser dieses Buchs hat eigentlich wol nicht die Absicht gehabt, seine Arbeit drucken zu lassen, sondern es bloß zum Unterricht einiger Verwandten aufgesetzt. Die Offenherzigkeit und Deutlichkeit, mit

welcher

welcher er einen Theil seiner Geheim-
nisse vorträgt, unterscheiden ihn auf
eine vortheilhafte Art von so vielen
seiner Mitbrüder, daß man dem
Publikum einen Gefallen dadurch zu
thun geglaubt hat, wenn man seine
Gedanken bekannter machte. F. den
7. Aug. 1782.

IN NOMINE JEHOVÆ.

Einleitung.

In dem mineralischen Reiche werden die metallischen Bergwerke und dergleichen Erze als das vornehmste gesetzt: darauf folgen diejenigen Erze, so halb oder nur zum Theil von den metallischen Anfängen sich theilhaftig befinden, und wovón der mehreste Theil annoch in mineralischer unzeitiger Qualität stehet. In der dritten Ordnung werden die Mineralien gesetzt, welche fast nichts metallisches von der mineralischen Natur empfangen; sondern sich im aufsteigenden Anfang zu nach und nach ansetzender metallischen Maturation befinden. Viertens werden Mineralien zu Tage gebracht, welche man Salzbergwerke nennet: item Salzbrunnen, Vitriol und Schwefelwasser, nebst andern dergleichen wunderbaren Gewässern mehr. Denn ihr sollt wissen, daß kein Gewässer, so aus der Erde quillet, ohne einiges in sich haltendes Salz und Mineralgeist sey,

sondern alle haben wunderbare Qualitäten, mit denen die Natur in der Erde solche Gewässer beschwängert und vermischt hat.

Und obwohl alle andre, so wohl neue, als alte Kunstbesitzer und wahre Philosophi, als auch ich und meine Verwandte in denen zum offenen Druck herausgegebenen Chymischen und Bergwerksbüchern angezeiget und beschrieben: daß alle Metalle aus einem metallischen Sulphur, dergleichen Quecksilber und metallischen Salze bestehen und hervorgebracht werden; so muß doch solches mit reifem Verstand und Unterscheidung verstanden werden. Denn wenn alle Metalle einen metallischen Mercurium, Sulphur und dergleichen Salz von der metallischen Natur in dem Erdreich durch die bewegende warme und feuchte Luft, der nothwendigen Concentration halber, empfangen und erhalten; so hätten auch alle Metalle einen hohen Grad der Vollkommenheit überkommen. Aber daß dem also wäre, wie es nach den Worten vieler sophistischen Bücher zu sehen, allem wahren Grund des mineralischen Reichs zuwider, ein solches Vorgeben ist keinesweges zu glauben, noch sich darin zu vertiefen; weil selbige falsche Bearbeitungen ansetzen: nemlich aus einem Metall alleine, so noch unvollkommen,

men, einen Mercurium, Salz, und metallischen Sulphur zu erlangen, und behaupten, daß durch deren Reinigung und Zusammensetzung eine hohe Universalmedicin erlangt und ausgearbeitet werden könne. Solche Kunstsuchende verlieren Zeit und große Unkosten, und setzen sich ins Verderben. Es scheinen auch die, so der wahrhaften chymischen Wissenschaft kundig sind, diejenigen zu bedauren, und eines Theils wegen ihrer habenden Einbildung eines hohen philosophischen Verstandes zu verlachen, welche das Gold, als ein vollkommenes und von der Natur mit seiner wohl zusammengesetzten Proportion des metallischen Schwefels und Quecksilbers ausgezeitigtes Metall wiederum in seine drey Anfänge des ⊖. 🜍. und ☿. resolviren und zur neuen Regeneration und alsdenn zu einer Plusquamperfection und Universaltinctur bringen wollen.

Ich und andere mehr haben es vielfältig gesehen, wie das Gold so flüchtig gemacht, auch durch die sophistischen Laboranten so künstlich durch ihre corrosivische Menstrua zu seinen dreyen Anfängen resolviret worden, daß von vielen Unzen fein Gold kein Grän zu sehen gewesen, und haben doch keine Tinctur erhalten, wohl aber ihre Schelmbeutel angefüllet.

Ich und alle Kunstbesitzer sagen und bekennen mit der Gott liebenden Wahrheit, daß in dem Golde eine Universaltinctur zu suchen, und auch wirklich zu finden ist; aber nicht auf sophistische, sondern sehr geheime und wahre philosophische der Natur angenehme homogenische Bearbeitung, daß aus einem vollkommenen eine Plusquamperfection hervorgebracht werde, wovon wir in unsern andern Schriften, in Erklärung der philosophischen Geheimnisse, oder in dem Schlüssel aller unserer Schriften alles genugsam erläutern und mit Fundament die wahre Bearbeitung am Tage legen und offenbaren werden.

Die metallische Natur in der Erde ist vermittelst des immer fortgehenden Bewegers allezeit dahin beflissen und bedacht, alle metallische Mineralien zu der Perfection des Goldes zu bringen; wird aber daran aus unterschiedlichen Zufällen gehindert, also daß sie solche mit dem Anfang nicht kann zur Perfection bringen, bis zu einer gelegenen Zeit. Aller metallischer Mineralien Anfang ist ein merkurialischer Dampf. Nachdem solcher mit einem warmen oder kalten salinischen und sulphurischen Erdreich vereinbaret worden, nachdem empfangen solche Mineralien ihr Aufnehmen. In der Fortschreitung werden

den solche immerdar von der metallischen Natur verbessert, und das reine sulphurische agens immer mehr erhöhet, wodurch die merkurialische Substanz befestiget und zur Maturation gebracht wird, daß also, wenn keine Hinderniß von einem unreinen Erdreich befunden wird, die metallische Natur in deren Bearbeitung zur Vollkommenheit des Goldes schreitet. Ist aber das Erdreich mit vielen zur metallischen Natur untauglichen Salzen von unreiner Qualität behaftet, auch der agirende Sulphur zu wenig oder zu schwach, so werden andere unreine Metalle generiret, wie mit mehrerem aus folgendem zu ersehen.

Cap. I. vom ♄.

Der Saturnus oder das Bley wird von allen Kunstverständigen als das erste Metall beschrieben und gehalten, auch angezeiget, daß solches bestehe aus viel Mercurio, etwas guter, reiner und salziger Erdreichssubstanz und gar weniger und ganz geringer sulphurischer Qualität. Wenn aber die Substanz des Sulphurs nach und nach durch des Bewegers Antrieb vermehret und agirend gemacht wird, so wird auch je

länger je mehr solches metallische saturnalische Minerale verbessert, der merkurialische Vapor gezeitiget und fest gemacht, mithin ein solches Bleyerz immerfort reicher und höher an Gold und Silber maturiret und von der Natur ausgearbeitet. Dannenhero in denen Bleygebürgen im Schmelzen des Bleyerzes viel Silber und Gold befunden und erhalten wird, maaßen ein solches Bleyerz den Namen Silberglanz, Schwarzgold und saturnalisch Derberz erlangt. Ich habe selbst im Königreich Ungarn saturnalisch Derberz in die Hände bekommen, davon jedes ℔ in gemeiner Probe $6\frac{1}{2}$ L. fein Silber, und wieder in jedem Loth bey 1 Dukaten Gold gegeben. Nachdem ich aber dieses Minerale auf folgende Manier bearbeitet und geschmolzen, erlangte ich aus jedem ℔ dessen $15\frac{3}{4}$ L. solches Silber, wovon jedes Loth $1\frac{3}{16}$ Dukaten Gold in der Scheidung gab.

In der Minera Saturni ist jederzeit ein unzeitiger und von der Natur nicht figirter Merkurius, welchen die einfältigen Laboranten und Bergleute Arsenicum benannt haben, wegen seines weißen Rauchs, ob zwar auch in andern Mineralien ein gelber Arsenic gefunden wird. Solcher aber ist mit einem flüchtigen Sulphur, der von der mineralischen Natur mit

dem

dem merkurialischen unzeitigen Vapor noch nicht beständig gemacht worden, doch aber bereit, solches zu erlangen, vereinbaret und conjungiret. Aber bey keiner saturnalischen Minera findet man gelben Arsenicum, noch weniger grünen Vitriol, es müste denn solche Minera des Bleyes mit gelbem Kupferkies vermischt seyn, wie ich in vielen Bergwerken solches Bleykupferkies gesehen, woraus man ♄, ☾, und ♀ erhalten kann.

Ich habe im Königreich Böhmen, ohnweit Eger, bey einem Städtlein, Bleystadt genannt, Bleyerz bey denen Bergleuten angetroffen, und das ℔ aus freyem Willen mit fünf Thaler bezahlt, welches an Farbe ganz weiß, gleich einem Crystall war, und so schwer, als gemein Bleyerz; solches zerstieß ich zart, und säuberte es auf die Bergsaxen oder Siebtrage von aller Unreinigkeit. Dieses legte ich in eine reine Phiole mit breitem Boden, und übergoß es mit wohl rectificirtem Weinessig, stellte es in gelinde Digestion auf sechs Tage lang, und befand den Essig über alle maßen süß und annehmlich, auch von weit anderm Geruch und Qualität, als man auf gemeine weise aus dem Silberglätt den Bleyzucker zu machen pfleget. Ich übergoß diese Minera fünf mahl, bis der Essig keine Süße mehr extrahirte, und die Mi-

nera erschien porös und aufschwellend. Aus solchem Essig machte ich überaus schneeweisse Crystallen, trucknete solche sittsam, und war deren Gewicht $8\frac{1}{4}$ L. Solche Crystallen legte ich in ein reines Phiolglas wohl vermacht, und digerirte es mit sittsamen Feuer des zweyten Grades auf zwey Monathe lang. In solcher Zeit erschienen ganz weisse Nebel, die sich in der Phiole circulirten, bald zu Boden setzten, bald wieder empor stiegen, bis gegen Ende des dritten Monats vieler Orten ein laufender Mercurius zu sehen war, welcher aber unbeweglich am Boden verblieb, bis endlich nach vorbey gegangenem fünften Monat dieser Mercurius zu einem schneeweissen Pulver reduciret war, sich aber vermittelst eines sehr starken Digerirfeuers, nach Verlauf von 45 Tagen, in ein ziemlich rothes ganz fixes Pulver verwandelte. Von solchem Pulver imbibirte ich 4 L. mit 2 Unzen roth distillirtem Oleo Saturni, welches ich aus eben solchen vorbeschriebenen Bleycrystallen verfertigte. Die Eintränkung wurde in fünf Tagen vollbracht, denn das rothe fixe Pulver verschluckte es augenblicklich in sich, und in zehn Tagen erschien alles in höchster schwarzer Farbe. Ich digerirte die Materie noch 73 Tage, sodenn erhielte, nach einigen wenig mutirenden

Far-

Farben, eine hohe schneeweisse Masse, die zu keinem Pulver zerfallen wollte; ließ es derowegen erkalten, nahm diese Materie heraus, welche sehr ponderös war, zerrieb solche klein, und setzte es abermal in ein bequemes Phiolglas, imbibirte es mit gleich so schwer Oleo Saturni, und verfertigte solche Eintränkung innerhalb acht Tagen, denn die Materie saugte das Oleum ganz eifrig in sich und war mit großer Schwärze umfangen. Nachdem ich aber diese Masse in 52 Tagen mit dem andern Grad des Feuers beständig digerirte, erzeigte sich solche in einem zarten zerfallenen und etwas schimmernden weissen Pulver. Hierauf vermehrte ich das Digerirfeuer auf den dritten Grad, und erhielte eine dunkelrothe Masse in zartem Pulver, welche sehr flüssig war. Von dieser nahm ich zwey Drachma schwer, und trug es auf zwey Unzen in gutem Fluß stehenden Goldes, und ließ es eine Stunde lang wohl fliessen; aber das Gold wollte sich keineswegs zu Glas reduciren, sondern ich befand es im Ausgiessen in höchster rothen Farbe und ganz brüchig, daß es sich zerstoßen ließ. Von diesem Golde nahm ich 1 Unze und 7 Unzen ☿, so bald diese amalgama wohl warm geworden, floß es wie Wachs mit einander. Ich hielte es in gutem Fluß auf

eine kleine halbe Stunde lang, goß es sodenn aus, und bekam ein reines Vitrum von hochrother Farbe. Ich setzte hierauf 10 Unzen Mercurii in solchem Schmelztiegel, indem ich diese Composition zerflossen, und ließ es wohl warm werden; weil aber der Mercurius ganz stille und ohne Strahlen sich zeigte, gab ich stärker Feuer, und der Mercurius wurde nach erhaltenem viertelstündigen Schmelzfeuer wie Wasser fliessend, und wie ich solchen ausgegossen, erhielte ich abermal ein röthliches Vitrum, so etwas durchsichtig war, darunter vermengte ich, nachdem es zerstoßen, ½ Unze von dem obbesagten Vitro so von der aaa ☉ und ♀ gemacht worden, legte 100 Unzen gemeinen Queckfilbers in einen reinen Tiegel von heßischer Art, und dazu dieses zerstoßene Vitrum, ließ es anfangs sittsam im Windofen erwärmen, sodann gab ich nach und nach gut Schmelzfeuer, und nachdem es eine gute halbe Stunde geflossen, goß ich es aus, und erhielte abermal ein klares rothes Vitrum. Von demselben setzte ich wiederum 1 Unze auf 100 Unzen warm gemachten Mercurium, und nachdem es eine Stunde im Fluß gestanden, goß ich es aus und befand ein röthlich scheinendes brüchiges Gold. Dieses setzte ich mit viermal so

schwer

schwer Bley auf dem Test, trieb es zum Blick, und nachdem es erkaltet, befand ich $113\frac{3}{4}$ Unzen reines hochgradirten Goldes.

Ich nahm von besagtem, von der Gold aaa und dem rothen fixen Pulver herstammenden Vitro, eine Unze schwer, setzte es auf 100 Unzen fein Silber, ließ es eine halbe Stunde wohl fliessen, erlangte aber nur ein schwaches Cronengold von $14\frac{1}{2}$ Karat, so groß war der Unterscheid dieser Tinctur auf ☿ und auf fein Silber. Ich setzte auch eine Unze von dem tingirten rothen Vitro auf 19 ℔ Bley auf einem Test zum Abtreiben, und trieb solches zum Blick, erhielte aber auch nicht mehr, als $104\frac{1}{4}$ Unze fein Gold; also experimentirte ich, daß diese Tinctur die größte Verwandschaft und Homogenität mit dem ☿ hielte, aus Ursache, weil solche von einer fast allein merkurialischen Qualität hergekommen. Aber nachdem ich vorgemeldetes roth tingirtes Vitrum zart zerrieben, davon 3 L. schwer in eine Phiole gesetzt, und solches mit 19 Unzen unsers aquilirten philosophischen Mercurii durch fünf abgetheilte Imbibirungen eingetränkt, welches innerhalb drey Wochen Zeit geschehen, so wurde die ganze Massa gleich glänzenden schwarzen Kohlen zusammen gesetzt. Ich erhielte es immerfort

merfort in beständiger Digestion beym zweyten Grad des Feuers auf 93 Tage, und erlangte nach vorbey gegangenen vielfältigen Farben erstlich eine hellglänzende weiße, nachmalen eine hoch zinnoberrothe, von welcher ich 1 Unze auf 10 Unzen Gold-Amalgama, so gemacht war, von 1 Unze Gold und 10 Unzen Mercurii, gesetzt und im Tiegel fliessen lassen, erlangte ich eine Massa von einem sehr hochrothen Vitro, davon legte ich 1 Unze auf 56 ℔ Bley im grossen Test, trieb es zum Blick, und erlangte $39\frac{3}{4}$ Unzen hochgradirtes Gold. Befand also in der Experienz, welchermaßen sich solche Tinctur durch unsern Mercurium und also mit seines gleichen in quantitate & qualitate hatte vermehren lassen.

Hieraus müßt ihr ersehen, wie wunderseltsam die Natur in unserer geheimen Scienz und rechten philosophischen Bearbeitung ihre Wirkungen bewerkstelliget, wenn gleich mit seines gleichen zusammengesetzt und nach rechter Proportion vereinbaret wird. Dahero ihr in allen vorzunehmenden Bearbeitungen der metallischen Maturation ganz genaue Sorge und Beobachtung haben müßt, damit die Bearbeitung der metallischen Natur gemäß angeordnet werde, alsdenn werdet ihr allemal mit Verwunderung

wunderung und Nutzen erfahren, daß in, mit, und durch Metalle andere unreife Metalle verbessert und maturiret werden.

Ich muß Euch von dieser vorbeschriebenen Experimentirung noch ferner väterlichen Bericht geben, welchergestalt ich mit dem Rest der weißen Bleyminera, so in Extrahirung der Bleycrystallen nach fünfmaliger Abgiessung des Weinessigs verblieben, und welche Massa, wie gedacht, sich ganz poröse und aufschwellend befunden, nachfolgendes Experiment bewerkstelliget. Solche Massa trocknete ich wohl, welche am Gewichte 20½ L. hatte, und vermischte sie mit 10 L. klein zerriebenem Mercurio sublim. setzte es zusammen in ein Phiolglas in gelinder Digestion, imbibirte es nach und nach mit reinem Schwefelöhl, so durch die Glocke gemacht worden, bis ich in zwölf Tagen 10 L. des Schwefelöhls imbibirte, und die Materie erschien schwarz. Ich digerirte es auf einen Monat lang, da veränderte sich Materie auf weißgelbe Farbe. Hierauf nahm ich solche heraus, zerrieb alles klein, setzte es abermal in eine Phiole, und imbibirte es mit 2 L. Gold, so in ℞ solviret worden. Der Hals der Retorte war ziemlich weit und nicht lang; hernach gab ich ni einem Digerirofen unter einem Camin sehr

gut

gut Feuer im andern Grad, damit das 🜆 davon rauchte, und wurde solche Massa innerhalb 21 Tagen ganz trocken. Alsdenn gab ich der Materie auf acht Tage lang noch stärker Feuer, und weil sich solche nicht aus der gelben Farbe begeben wollte, nahm ich sie heraus, zerstieß sie und setzte sie in ein Kolbenglas mit flachem Boden, imbibirte solche mit gutem Spiritu Vitrioli, daß er ein paar Finger hoch darüber stand, und digerirte es darauf in einem blinden Helm in gelinder Digestion auf acht Tage; sodann abstrahirte den Spiritum ⊖ durch einen Helm, und gab zuletzt auf zwey Tage starkes Feuer: da erschien die Massa weißlich, ohne daß sich das geringste im Helm sublimiret hatte. Ich ließ es erkalten, nahm die Materie heraus, zerrieb sie klein und setzte davon 2 Unzen mit 1 ℔ Bley auf den Test, trieb es zum Blick und erhielte einen weißen zarten ganz compacten Silberblick von $9\frac{3}{4}$ L. den kein 🜅 angriff. Hieraus müßt Ihr sehen, daß der Sulphur mit dem Mercurio und saturnalischen Erde, wovon der mehreste Theil ein saturnalisches Salz gewesen, sich durch die Digestion in etlichen Theilen vereinbaret und figiret hat, dergestalt, daß das Oleum Sulphuris mit dem Mercurio und Terra saturnali eine feste in cen-

tro

tro anfassende Vereinigung erhalten, und weil das Bley eines fixen Sulphuris ermangelt, so hat solcher Sulphur, der dem saturnalischen Mercurio sehr angenehm gewesen, solchen in etlichen Theilen maturiret und capellenbeständig gemacht.

Nach gemeiner Bergwerksprobierung wird ein Bergwerk oder Minerale auf dem Treibscherm zur Einsäigerung aufgetragen und verschlacket, sodann aber auf die Capelle gesetzt; in so weit sich nun der fixe Sulphur in der Minera befunden und selbiger im saturnalischen ☿ als ein agens hat gelangen können, in so weit wird auch die Probe des Goldes und Silbers auf der Capelle befunden.

Derowegen alle glanzscheinende Erze und Mineralien, als Gold- und Silberkies, Marcasit, Kobald und dergleichen mehr auf Lech und Stein durch die gemeine Schmelzöfen müssen geschmolzen werden. In so weit nun selbige nach vollbrachtem Röstfeuer über das Bley wiederum müssen geschmolzen werden, und in so weit der feuerbeständige Sulphur mit einer agirenden Kraft in dem saturnalischen ☿ gelangen kann, in so weit wird das Bley gold- und silberreich gemacht, welches alsdenn Reichbley genannt und zum Abtreiben auf den Treibherd

gesetzt

gesetzt wird. Wer also dem unzeitigen in den Mineralien befindlichen Sulphur mit solchen Mitteln und Bearbeitungen beykommen kann, wodurch derselbe feuerbeständig gemacht werde, ein solcher Bergwerksverständiger wird alle Zeit einen doppelten Nutzen erhalten.

Ich habe vorhin gemeldet, daß ich aus 1 ℔ des saturnalischen Derberzes, so bey Altsohl in Ungarn, auch an andern dasigen Orten zu bekommen ist, bis $15\frac{3}{4}$ L. solches Silber erhalten, worin auf 18 Dukaten gutes Gold sich befunden, welches doch sonst nach gemeiner Probierung nicht mehr als $6\frac{1}{2}$ L. Silber, woraus an $6\frac{1}{2}$ Dukaten Gold hat geschieden werden können, gehalten. Weil ich aber dieses Minerale angesehen und erkannt, daß es einen solchen Mercurium in sich habe, der zwar mit einem guten Sulphur beschwängert, aber in Ermangelung einer beständigen metallischen Erde oder Salzes zu keiner vollkommenen Maturation hat gelangen können, sondern derjenige von der metallischen Natur solchem Mercurio einverleibte und zugeeignete Schwefel ist annoch mehrentheils leidend, oder patiens, und von keiner agirenden Vollkommenheit gewesen, indem wegen des Mercurii Oberhand habenden Kälte und Feuchte, solcher Sulphur, in Ermangelung

gelung seines angenehmen Mitconsorten, des metallischen Salzes, hat unterdrückt bleiben müssen; dannenhero ich dieser Minera solchen Abgang, der metallischen Natur gemäß, ersetzet und in der Experienz befunden, daß die metallische Natur diesem Minerale, so viel möglich gewesen und seyn mögen, zur vollkommenen Maturation behülflich gewesen. Denn so weit ich diesem unterliegenden merkurialischen Sulphur durch unsere geheime Wissenschaft Hülfe geleistet, hat solcher auch seine agirende Kraft, so weit es hat seyn können, bewerkstelliget.

Ich habe genommen des ungarischen Derberzes, ganz rein und klar ausgezogen, 1 ℔ schwer, darunter habe ich vermischt $\frac{1}{2}$ ℔ Eisenram, welchen die Goldwäscher an der Donau und andern Goldsand führenden Gewässern in ziemlicher Menge antreffen und an die Seite werfen. Dieses legte ich in eine Cementbüchse von weißer Erde und cementirte es auf 3 Stunden lang mit sittsamen Feuer, daß die Cementbüchse nur immer braunglühend verblieb, sodann ließ ich es erkalten, und befand eine zusammengebackte Massa, welche ich klein zerrieb; alsdenn nahm ich 1 ℔ eines wohl rectificirten Reguli antimonii martialis, ließ sol-

chen in einen Schmelztiegel von weißer Erde wohl candent fliessen, trug alsdenn nach und nach klein löffelweise von der obbesagten Massa von saturnalischem Derberz und Eisenram nach und nach hinein, bis alles wohl eingebracht, darauf setzte ich 1 ℔ schwer klein zerstoßenes wohl flüssiges Vitrum Saturni, so gemacht worden von 1 ℔ Silberglätt, 6 L. rothen Mennig und 4 L. calcinirten und klein zerriebenen Kieselstein, ließ alles zusammen mit gutem Schmelzfeuer im bedeckten Tiegel auf 4 Stunden lang fliessen, sodann erkalten und den Tiegel zerschlagen, da befand ich einen schönen König. Weil aber die obenher stehende Schlacken annoch metallisch anzusehen waren, zerstieß ich solche zart und vermischte es mit ½ ℔ zerstoßenem Vitro Saturni, und setzte es abermal mit dem König in einen reinen Schmelztiegel, ließ es wieder mit gutem Feuer auf 6 Stunden lang fliessen, sodann erkalten, und nach Zerschlagung des Tiegels befand ich einen schönen König, der 18 L. am Gewichte schwerer war, als er in der ersten Schmelzung gewogen, und die Schlacken waren klar, gleich einem schwarzen Glase. Diesen König ließ ich in einem eisernen Mörser zerstoßen und amalgamirte denselben mit dreymal so schwer Mercurio mit aufgießendem warmen

Wasser, worin ich 6 L. Vitriol, $\frac{1}{2}$ ℔ Salz und 2 L. Sal armoniac beygelegt, und ließ es 8 Stunden ohne Abgießen trituriren, da denn die Amalgama sehr zart und splendent wurde, sodann goß ich das trübe Wasser ab, und ließ es mit andern Brunnenwasser so lange trituriren und abwaschen, bis das Wasser in der Tritur ganz klar blieb. Von dieser aaa distillirte ich den Mercurium, wie gebräuchlich, aus der Sandcapelle und zwar auf die letzte Zeit mit sehr candentem Feuer eine Stunde lang. Nach Erkaltung der Retorte befand ich eine saturnalische zusammengeflossene Massa, diese setzte ich auf den Test mit $\frac{1}{2}$ ℔ Bley, trieb es zum Blick und erhielte 15$\frac{3}{4}$ L. goldhaltiges Silber. Die abgewaschene schwarze Erde trocknete ich, reducirte solche, nachdem ich den Mercurium zuerst davon distilliret, durch Salpeter und geflossen Salz, und erlangte 27 L. Reguli, der sehr gut und schönes goldhaltiges Silber auf dem Test gab.

Diese Bearbeitung experimentirte ich auch mit einem andern Bleyerz, welches reich an Silber war, also, daß der Centner der gemeinen Probe nach auf 56 L. fein Silber hielte. Ich verfuhr in meiner Bearbeitung mit 1 ℔ solches Bleyerz, wie vorgemeldet, mit dem

Eisenram und bewerkstelligte alles nach obiger Manier. Erlangte also von 1 ℔ solchen Erzes, anstatt daß es in der gemeinen Probe nur $2\frac{1}{2}$ Quent. hielte, einen Blick von $6\frac{1}{4}$ L. welcher an 1 Dukaten und 10 Gran Gold in der Scheidung gab. Also experimentirte ich auch mit gemeinem Bley, welches keine Silberprobe hielte, und bekam dennoch aus 1 ℔ dessen 5 Quent. und 12 Gran Silber.

Was aber sonsten mit dem Bley für wunderbare Bearbeitungen, so jederzeit von gutem Nutzen, experimentiret werden können, solches habet Ihr in meinen übrigen Schriften, und sonderlich in dem täglichen Manual, klar und deutlich zu vernehmen.

Ihr müsset aber auch wissen, daß ich euch alle meine Schriften und Particulargeheimnisse derentwegen aufrichtig und väterlich communicire, damit Ihr dann und wann nicht allein einem guten und treuen Freunde solches mittheilet, und ihm dadurch aus aller Noth helfet, sondern damit Ihr euch auch im Fall, da man euch in euren vorzunehmenden Reisen und Durchsuchung der Länder etwan antasten und angreiffen möchte, zumal wenn man etwan ein oder anderer Orten was ergiebiges von Gold oder Silber verkaufet, und es das Ansehen hätte,

als

als ob Ihr Besitzer des Universalwerks seyn möchtet, Ihr euch hierdurch behelfen und mit ein und andern solchem Particularwerke aus aller Noth und Gefahr ziehen könnet. Wie es mir denn selbst an viermal wiederfahren, daß ich mit Hausarrest fest gehalten worden, unterm Vorwand: ich sollte darthun, mit was Fug und Macht & quo titulo ich Gold und Silber verkaufte; da ich mich aber allemal durch meine experimentirte Particularbearbeitungen legitimirte und die Wahrheit mit der That bezeugte, wurde ich alsbald wieder in Freyheit gesetzet. Denn wann ein Kunstbesitzer und Adeptus nichts anders als allein das Universalwerk besitzt, und in gar keinen andern Particularwerken erfahren ist, der muß mit höchster Gefahr leben, und darf offenbar seine von Gott empfangene Gaben nicht geniessen; denn so wohl die großen Magnaten als auch andere Standespersonen sind bey jetzigen gewissenlosen Zeiten dem Geld und Gut dermaßen ergeben, daß man einen Fremden keinesweges verschonen und ihn nicht allein um seine Freyheit, sondern wol gar um Leib und Leben bringen würde. Zumal da aller Orten das chymische Laboriren von hohen und niedrigen Personen dermaßen betrieben wird, daß wenn man

einen wahren Kunstbesitzer recht auskundschaften würde, sie selbigen ohne alle Gnade würden aus dem Wege räumen und seines hohen Schatzes berauben, und sollt Ihr nachfolgendes, welches mir selbst widerfahren, zu einer guten Warnung vor Augen haben.

Ich kam Anno 1632 im Monat December in das Königreich Böhmen, in willens, nach Prag zu gehen, um dort einen meiner Collegen, der sich daselbst befand, zu besuchen und mit demselben fernere Reise zu machen. Wie ich nun durch die Stadt Eger in das gebirgige Böhmen anderthalb Tage gereiset, traf mich ein sehr ungestümes Schneewetter, welches sehr lange anhielte und mich nöthigte, in einem Marktflecken Gräslitz genannt an neun Tage zu verbleiben. Hier wollte nun mein Geld nicht hinreichen, von da ferner nach Prag zu kommen; und gleichwol wohnte hier kein Goldschmidt, an den ich etwas von dem bey mir habenden Golde verhandeln konnte. Endlich erfuhr ich, daß bey einem Schneider, der zugleich Richter allhier war, drey Juden eingekehret waren; mit diesen machte ich Bekanntschaft, und bot ihnen 15¾ L. Gold um billigen Preis zum Verkauf an, wobey ich mich für einen Bergmann aus Tyrol ausgab. Die

Juden

Juden waren solches zufrieden, und wir wurden um 15 Gulden vor 1 L. einig. Weil es ihnen aber an baarem Gelde fehlte, bathen sie ihren Wirth, ihnen 60 Gulden vorzuschießen, dafür sie die bey sich habende Wahren zum Pfande lassen wollten. Dieser Schneider aber begehrte zu wissen, wozu sie so vieles Geld vonnöthen hätten, worauf sie ihm anzeigten, daß sie von einem Bergmann Gold handeln wollten. Auf solche Nachricht schickte dieser ungewissenhafte Richter alsobald seinen Gerichtsknecht zu mir, mit Befehl: ich sollte mich so gleich zu ihm verfügen, worauf ich antwortete, daß ich zuvor wissen müste, warum? ich wäre ein Reisender, der wegen des übeln Wetters allhier stille liegen müste; worauf der Gerichtsknecht fortgieng. Es verlief aber keine Viertelstunde, so kam der veste Herr Richter selbst mit fünf Personen, welche alle mit Ober- und Untergewehr versehen waren, zu mir ins Quartier, und examinirte meinen Wirth, ob er wüste, wer ich wäre? welcher sich aber mit der Unwissenheit entschuldigte, worauf er zu mir trat und sagte: Kerl! woher hast du das Gold bekommen, welches du den Juden verhandeln wilt? und zeige mir an, wer du bist! Ich schauete ihn hierauf trotzig an und sagte: was

er von meinem Golde haben wollte, und wer ihm die Macht gegeben, mich als einen fremden Reisenden also zu tractiren? bekam aber zur Antwort: er als Richter habe genugsame Macht, darnach zu fragen, indem der Orten aus seines gnädigen Herrn Grafen Bergwerken viel Gold heimlich weggestohlen und verkauft würde. Ich könnte auch einer seyn, der solches practizirte, und würde mir also weder Reden noch Bitten helfen, sondern ich müste ihm das bey mir habende Gold einhändigen und in Arrest kommen. Ich ließ darauf den Pfarrer des Orts zu mir bitten, uud zeigte demselben an, daß ich eine graduirte Person und D. Medicinæ wäre, und daß ich die Wissenschaft besäße, aus einigen Metallen das Gold mit gutem Nutzen zu erlangen, also daß ich aus 1 ℔ des Gold- und Silbererzes zehnfach so viel, als ein gemeiner Laborant, erhielte; bäte ihn also inständig, mich von diesem groben Richter los zu machen.

Dieser Herr Pater war nun zu meinem großen Glücke auch ein heimlicher Liebhaber der Chymie, und sagte: Herr, wenn ihr dieses mit Wahrheit vorgegeben und mir davon etwas communiciren wollt, so versichere ich bey meiner Ehre, euch auf freyen Fuß zu stellen.

Darauf

Darauf gelobte ich diesem Pater, nicht eher von ihm zu weichen, bis er eine genugsame Satisfaction von mir erhalten hätte; offenbarte ihm auch, daß ich noch an drey Mark fein Gold bey mir trüge, so ich alles in Tyrol ex arte aus Metalle und Mineralien fabriciret hätte, worüber sich dieser Geistliche sehr erfreute und bath, ich sollte ihm das Gold anvertrauen, er wollte mir nach erwiesenem Effect einer Particularbearbeitung das Geld dafür erlegen. Ich gab ihm das Gold hin, worauf er mir versicherte, daß, ob zwar der Weg fast unwandelbar, er dennoch meinetwegen so fort zu seinem gnädigen Herrn reisen, und übermorgen gewiß wiederkommen wollte.

Darauf ließ dieser Geistliche den Richter zu uns ins Zimmer kommen, welcher mit diesen Worten hinein trat: das ist wohl eine lange Diebesbeichte gewesen? worauf ihm aber der Geistliche einen Verweis gab, mit dem Beysatz, er sollte mir keine Gewalt anthun, bis die Sache an die Herrschaft gelangte, und wollte er indessen mit Leib und Leben für mich stehen. Er nahm hierauf seinen Abschied, ich aber muste in dem Zimmer unter Aufsicht vier gewafneter Männer in Arrest bleiben. Des dritten Tages gegen Abend kam der Herr Pa-

ter wieder zu mir und sprach: Guter Herr, ich habe für Ihn mein Leib und Leben verpfänden müssen, er wird mir also auch dasjenige darthun, was er mir versprochen hat, denn sonst sind wir beide in größter Gefahr; worauf ich ihm aber mit endlichen Worten den ungezweifelten Effect versicherte. Nachdem berufte er den Richter und behändigte ihm einen versiegelten Zettel, nach dessen Durchlesung er nichts weiter sagte, als: der Herr Pfarrer hat schon manchen schelmischen Laboranten durchgeholfen, welche meine gnädige Herrschaft betrogen haben. Der Pater aber berufte sich auf die mitgebrachte Ordre und frug: ob er solcher nachkommen wollte oder nicht? worauf er antwortete: da habt ihr ihn! sehet aber zu, daß Ihr nicht statt Seiner nach Prag geführet werdet.

Nun gieng ich voller Freuden mit dem Herrn Pfarrer nach seiner Behausung, wo er mir in einem Gewölbe etliche chymische Oefen zeigte, wie auch einige gute und schlechte Mineralien, die ich ihm alle explicirte, mit der Versicherung, ihn innerhalb zehn Tagen völlig zu contentiren.

Nachdem ich nun mit Hülfe meines Bedienten zwey Oefen zu meiner Bearbeitung verfertigte, muste er unterdessen alles, was ich ver-

verlangte, herbey schaffen. Den dritten Tag verfertigte ich einen Regulum martialem, setzte in ½ ℔ dessen 4 L. sehr guten Goldschlich mit Vitro Saturni vermengt, darauf 4 L. von meinem Golde, dann 8 L. fein Zinn und 20 L. Bley, zuletzt noch 10 L. des Vitri Saturni mit 2 L. Goldschlich, und weil es hartflüssig worden, muste ich noch 12 L. des Vitri Saturni beytragen, bis alles wie Wasser fliessend wurde, ließ es also auf 8 Stunden, weil der Tiegel von gutem Zeug gemacht war, mit gutem Feuer fliessen, alsdenn das Feuer abgehen und erkalten. Am vierten Tage Morgens frühe, ehe ich aufgestanden war, hatte der Geistliche den Tiegel bereits zerschlagen und den glänzenden König herausgenommen; solchen zerstießen wir in einem eisernen Mörser, amalgamirten es mit dreymal so viel Mercurio, warm Wasser, Vitriol, Salz und 4 L. Sublimat, und verharrte der Geistliche mit seinen Bedienten die ganze Nacht in der Triturationsbearbeitung, daß also die Abwaschung des fünften Tages um 8 Uhr vollständig verfertiget war. Sodann distillirten wir die aaa annoch selbigen Tages, daß der Mercurius herüber gelangte, das abgewaschene Pulver trockneten wir, und sagte ich ihm, daß in solches ein Mercurius sey;

wenn

wenn man aber diesen in den Wind schlagen wollte, könnte es alsobald reduciret werden. Dieses bewilligte er, also, daß wir noch selbigen Tages das Pulver ad Regulum reducirten. Den sechsten Tag des Morgens machte ich einen Abtreibherd und bewärmte zwey Teste, welche mein Bedienter unterdessen verfertiget hatte; sobald selbige wohl gerädnet waren, wurde auf dem einen der Regulus, auf dem andern die saturnalische Massa, so in der Retorte gewesen, abgetrieben, und nachdem alles abgeblickt hatte, ließ ich es erkalten, nahm es heraus, und in Abwiegung der Massa, so in der Retorte verblieben, worin 4 L. Gold beygesetzt worden, erhielten wir $4\frac{15}{16}$ L. fein Gold, gleich dem, so zugesetzt worden. Von dem abgewaschenen und reducirten Regulo, der am Gewichte $12\frac{1}{2}$ L. hielte, erlangten wir 3 Dukaten weniger 8 Grän fein Gold.

Wie dieses der gute Pater, welcher keinen Augenblick von der Arbeit gewichen war, sahe, wußte er vor Freude nichts zu sagen, sondern bat mich nur inständigst, ihm den Gefallen zu erweisen, und so lange bey ihm zu bleiben, bis er selbst noch einmal diese Arbeit verfertiget hätte. Da ich ihm nun dieses mit Mund und Hand versprach, so mußte ich mich

noch sieben Tage hier aufhalten, worauf der Geistliche das Werk mit 8 L. Gold vornahm, und am achten Tage frühe, da ich noch im Bette war, zu mir ins Zimmer trat, und voller Freuden sagte: ach Patron! ihr seyd ein aufrichtiger Herr. Ich habe in meiner Ausarbeitung auf die beygesetzten 8 L. Gold $1\frac{3}{4}$ L. und $\frac{1}{2}$ Qu. Augment erhalten, und der Regulus hat mir auch $5\frac{3}{4}$ Dukaten schönes Gold auf dem Test gelassen, dafür ich Gott und Euch danke. Aber, liebster Patron, sagte er weiter, morgen Mittag wird ein Fremder zu mir kommen und mit Euch von vielen Sachen, besonders von der chymischen Wissenschaft reden: aber ich bitte euch, wenn ihr auch was mehreres in der Scienz habet, euch solches im geringsten nicht merken zu lassen, denn sonsten werdet ihr euch genöthiget sehen, noch geraume Zeit hier zu bleiben. Ich dankte ihm für die gute Nachricht, und des andern Tages kam unvermuthet dieser Herr in mein Zimmer, grüßte mich freundlich, und fragte: was ich Gutes mit dem Herrn Geistlichen bewerkstelliget hätte? da ich denn den ganzen Verlauf erzählte, und mich zugleich über den unchristlichen Richter höchstens beschwerte. Er sagte lachend: es ist ein Bauer und grober Flegel!

Wir

Wir discurirten darauf von vielen Sachen, und er wollte gerne alles mit einer subtilen Manier erfahren. Er zeigte mir viele böhmische Diamanten, schöne Erzwerke, auch unzeitige Edelgesteine, und wollte gerne wissen, ob solche nicht zu maturiren oder zu verbessern wären; aber ich nahm des treuen Geistlichen Rath wohl in acht, stellte mich einfältig und gedachte: Gott helfe mir von diesem Ort.

Es wurde darauf zu Mittage herrlich tractiret, und den ganzen Nachmittag und bis 11 Uhr in der Nacht mir mit Wein und starkem Getränke zugesetzt; allein mir schadete solches nichts, weil ich vorher von meiner Medicin genommen hatte. Des andern Tages bat mich der Geistliche, bis Mittag zu verbleiben, alsdenn wollte er auf einen Tag mit mir reisen; dieses muste ich auch bewilligen, zumal ich für mein Gold noch keine Bezahlung hatte: aber des andern Morgens zahlte er mir mein Geld aufrichtig, worüber ich sehr content war. Auf den Mittag wurde wieder tractiret, und saßen noch drey andere vornehme geistliche Herren mit zu Tische, und der Geisbocksrichter nebst noch drey andern Bürgern, von denen, die mich in meinem Arrest bewacht hatten, musten aufwarten. Des andern Tages ließ der

Pfarrer

Pfarrer für sich einen Schlitten und für mich auch einen zurichten, wozu der Richter ein Pferd hergeben, und selbst auf vier Meilen weit uns den Weg zeigen muste, also, daß aus einem Richter ein Bothenläufer wurde. Endlich beurlaubte ich mich von meinem Herrn Geistlichen, der mir noch beym Abschied eine schöne englische Sackuhr presentirte, und alle Glückseligkeit und langes Leben anwünschte.

Hieraus, meine lieben Vettern, werdet ihr beurtheilen können, wie es mir ergangen wäre, wenn ich keine Realität einer Particularbearbeitung gewust hätte. Derowegen müßt ihr euch angelegen seyn lassen, immerfort in dem metallischen und mineralischen Reiche die Experimentirung einiger Particularien zu bewerkstelligen, und sie nach diesen meinen Schriften ins Werk zu richten. Ob es gleich Mühe und Arbeit kostet, müßt ihr euch solches nicht verdrießen lassen, sondern allezeit die Bearbeitung mit standhaftem Gemüth angreifen und fortsetzen; anbey aber euch jederzeit in der göttlichen Protection befehlen, und vor Sünden hüten, insonderheit der Hofarth entsagen und beständig in der Demuth beharren. Verachtet auch niemand, sondern laßt jederman handeln und wandeln, glauben und trauen, wie

er

er will, denn wir haben, ein jeder für sich selbst genug vor Gott, wegen unsers Thuns, zu verantworten.

Von der saturnalischen Vermögenheit und denen aus dem Bley herkommenden Operationen muß ich Euch hier noch ein mehreres sagen, und väterlich communiciren. Denn ihr sollt wissen, daß die alten Weltweisen nicht vergebens dem Saturno die oberste Stelle am Himmelslauf gegeben, dagegen Luna den untersten Planeten zum Wohnplatz angenommen. Saturnus und Luna haben eine sehr homogenische Verwandschaft mit einander; beyden mangelt ein solarischer hitziger Sulphur, und beyde sind kalt und wäßerig. Der Saturnus wird in unsern Schriften vielmal Gold genennet, indem aus solchem vollkommenes Gold maturiret und erhalten werden kann. Alle Adepti schweigen von dem Saturno stille, und wollen auf keine Weise, daß man dessen Vermögenheit, Qualitäten, Tugenden und Potenz den argen und goldbegierigen Weltkindern soll bekannt machen, noch weniger denen unverständigen Laboranten in offenen Büchern einiges saturnalisches Geheimniß offenbaren, und dieses aus wohl gegründeten Ursachen, wie ihr aus meinen andern Schriften, und besonders aus dem

Mann

Manuscript: der Schlüssel aller adeptischen Bücher und Schriften genannt, mit mehrerem ersehen und vernehmen werdet.

Es giebt Bleyerze, die etwan im Centner, der gemeinen Probe nach, 3, 4, auch wohl 6 und 8 L. Silber halten; allein weil solche Erze reich an Bley, also, daß der Centner bis 50 und mehr ℔ in der Schmelzung dargiebt, so kann solches Bley keinesweges mit Nutzen auf den Treibherd zum Blick des Silbers gesetzt werden, indem man mehr Bley verlieret, als das Silber an Werth austrägt; und dennoch haben wir vollständige Experimentirungen, daß man solches Silber auf nachfolgende Manier von dem Bley im Schmelzen separiren und absondern kann, welche Bearbeitung ich Etlichen in Teutschland treuherzig communiciret habe; denn es dauerte mich, daß man so viel Silber mit dem Bley vernichte, und niemandem zu Nutz käme.

Zu dieser Bleyerzschmelzung muß man einen Röstofen machen, welcher nach Proportion der Weite auch die Höhe haben soll. Dieser Röstofen ist inwendig gewölbet, und wird das Erz mit wohl gedorrtem Holze geschmolzen, dergestalt, daß eine Lage Holz und eine Lage Erz auf einander gesetzt werden. Ich

habe es auch mit nebengelegtem Holze geschmolzen, und machen diese Oefen am besten die so genannten Röst- und Bleyschmelzer in Oberkärnten an den Grenzen von Welschland, in dem Gebirge, fünf Meilen von der Stadt Villach. Aber dieses Bergwerk führet kein Silber in sich, ist im festen Gebirge, und hat viel rothen und gelben Gallmeystein, auch viel Erz mit Schwefelkieß vermengt, welches die dortige Schmelzer nicht schmelzen oder zu Gut bringen können, und lassen sich dennoch diese Leute durch keinen Menschen zu andrer Schmelzungsmanier, als allein durch ihre Röstöfen, bringen oder informiren.

Das Fundament dieser Oefen bestehet in der Anlegung des Bodens, der von dicken gegossenen eisern Platen seyn muß, allwo das Erz gelegt und durch Flammenfeuer geschmolzen wird. So bald die Plate glühend geworden, schmelzet das Erz alsobald, und fliesset das Bley sittsam heraus. Auf der Plate bleibt ein Klumpen sitzen, so aschgrau ist, der alles Silber in sich hält, solcher wird zerstoßen, im Stichofen gesetzt und geschmolzen, so erhält man ein silberreiches Bley. Wenn 30 Centner Bleyerz, so silberhaltig ist, in dem besagten Ofen auf den eisernen Platen geschmolzen wer-

den, so erhält man von dem Klumpen, welchen man auf bergmännisch Krätzwerk nennet, nicht über 60 ℔ Reichbley sammt dem völligen Halt des im Bleyerz sich findenden Silbers, welches Reichbley alsdenn mit gutem Nutzen auf großen Testen abgetrieben werden kann.

Das Bleyerz trägt eine große Begierde zu dem Eisen, und dieses, wegen des martialischen Salzes, welches der unzeitige Mercurius im Bleyerz mit aller Begierde in sich zu schlucken verlangt; dagegen das zeitige und überflüßige silberhaltige Gewässer, so im Bleyerz sich findet, wird durch das metallischmartialische Salz zurück gehalten, und unfliessend gemacht: alles nach einer der Natur gemäßen Bearbeitung.

Wann genommen wird 1 ℔ rein gewaschen Bleyerz und klein vermischt mit 8 L. zerfeiltem Eisen, dazu $\frac{3}{4}$ ℔ Salz mit 6 L. rothem Weinstein vermengt, und solches in einem Tiegel von weißer Erde mit gutem und starken Schmelzfeuer auf 4 Stunden lang fließen, und dann erkalten lassen, wenn es auch das allersprödeste und mit Arsenic oder unzeitigem Mercurio begabte Bleyerz wäre; so wird man doch an 20 L. fein Bley, in einen König zusammen gesetzt, am Boden des Tiegels finden, da doch

in gemeiner Probe solches Erz nicht 8 L. Bley gegeben hätte. Also giebt es die Erfahrung, was das martialische Salz mit dem unzeitigen Mercurio, auch unzeitigen Sulphur vor große Zuneigung und Homogenitet habe, und muß ein Kunstverständiger dieses wohl beobachten, wenn die Kunstbesitzer in ihren zum Druck ausgegebenen Schriften und Büchern melden: daß das Sal martis mit Beyhülfe des alten greisen Saturni den Mercurium beständig machen kann, nemlich, daß solcher fest- und feuerbeständig werde; denn das Eisen mit dem Bley radicaliter in den innersten Theilen zu vereinbaren, und im Feuer beständig zu conjungiren, ist eine geheime, ob zwar leichte, doch tief verborgene Wissenschaft. Allermaßen kein einziger Kunstbesitzer in allen zum Druck herausgegebenen Schriften und Büchern das geringste hiervon meldet, und solches anzuzeigen auch nicht zulässig ist; indem, wann dieses kundbar wäre, würden auch die einfältigsten Leute große Sachen und Operationes in der chymischen Scienz erlangen.

Solche Vereinbarung geschiehet vermittelst des martialischen Reguli, der einen überflüßigen zur nächsten metallischen Disposition angeordneten, und durch unsere Wissenschaft einverleibten

leibten Sulphur antimonii in sich hält. Dieser Sulphur nun nimmt das martialische Corpus begierig an sich, weil er dessen metallischen Salzes bedürftig, und dagegen das Sal martis des Sulphuris und Mercurii ermangelnd ist, wovon ihr in meinem Manual vollständigeren Bericht erhalten werdet. Es wird euch allhier nur so viel angezeiget, und als ein Gesetz hiermit hinterlassen: daß ihr des Saturni Vermögenheit, Kraft und Wirkung denen leichtsinnigen Weltkindern keineswegs offenbar machen, noch weniger dergleichen in Büchern anzeigen sollt; denn in diesem Fall haben alle Kunstverständige und Adepti es dem göttlichen Willen anheim gestellt, der es zu seiner Zeit giebt und offenbaret, wem Er will.

Cap. II. vom ♃.

Das Zinnerz oder Zinngraupen ist eine sehr angenehme gold- und silberreiche Minera, wer solche recht zu bearbeiten und zu tractiren weiß. Ich habe in einem engländischen Bergwerk Zinnerz oder Zinngraupen bekommen, die wirklich gediegene Goldstramen in sich hatten, welche man schlagen und schneiden mögen. Die-

ses Zinnerz ist von der metallischen Natur mit einem sehr wohl disponirten, und zur Gold- und Silbermaturirung wohl qualificirten Mercurio begabt, aber der metallische Sulphur als das principal-agens, ist unzeitig, roh und mit keinem metallischen Salzerdreich begabt, welches die Natur in Ermangelung eines solchen Erdreichs nicht hat beybringen können; derowegen keine beständige Vereinbarung oder erforderliche Conjungiruug des Mercurii mit dem Sulphur hat bewerkstelliget, oder durch den in der Erde herrschenden Leffas, oder metallischen Naturbeweger zusammen gebracht werden können, und folget hieraus, warum das geschmolzene Zinn immerfort krachend und knirschend ist, welches wegen seines unzeitigen und mit dem Mercurio in centro nicht recht vereinbarten Sulphuris also verbleiben muß.

Es giebt viele Kunstbeflissene, welche das Zinn mittelst vielen der metallischen Natur widerstrebenden corrosivischen Zusätzen zu einer Reinigkeit und Maturation des Goldes und Silbers bringen wollen. Andere mit keinem Grund begabte Laboranten wenden alle mögliche Mühe an, das Zinn auf dem Test durch das Bley abzutreiben, aber alles vergebens, aus Ursach: weil sie mit keinem Fundament in den Operationen

tionen der metallischen Natur, wie auch des metallischen und mineralischen Reichs begabt sind, und bald einen, bald den andern Prozeß aus den sophistischen Büchern hervorziehen, aber nichts dabey gewinnen, sondern vielmehr Geld und Gesundheit verlieren.

Ich sage euch, daß die unzeitigen, kranken und imperfecten Metalle zu maturiren und gesund zu machen, das ist, zur Vollkommenheit des Goldes und Silbers zu bringen, einen erfahrnen und der metallischen Natur wohl kundigen Medicum erfordert, welcher selbst an die Bearbeitung Hand anlegt. Ich habe viele Kunstbesitzer und wirkliche Adeptos gekannt, welche außer der Operation des Universalis kein einziges Werk in der metallischen Bearbeitung fortzusetzen, auch nichts von der wunderbaren metallischen, mineralischen, animalischen und vegetabilischen Natur zu reden oder zu definiren gewust: ja es sind welche, die vollkommene Tincturen des Universalwerks inne haben und besitzen, aber im geringsten nichts von vorerwehnten Bearbeitungen vollbracht haben. Solche aber sind auch für keine wahre Adeptos zu halten, noch weniger zu ästimiren, oder zur Mitverwandschaft zu nehmen; indem sie solchen Schatz als faule Tagediebe erlangt haben.

Ich sage euch dieses darum, damit ihr niemalen unterlassen wollet, der Natur Geheimnisse in allen dreyen Reichen mit genauer Beobachtung und wohl angeordneten Bearbeitungen zu untersuchen, auf daß ihr von allen vollbrachten Operationen den wahren Grund darthun, und euch mit gutem und billigen Fug kunsterfahrne Adeptos nennen könnet. Zugleich versichere euch, daß ich solche Anordnungen hinterlassen werde, daß ihr insgesamt vor erreichtem 50 jährigen Alter von meinen geheimen Wissenschaften und Manuscripten keine Nachricht erlangen, noch solche theilhaftig werden sollet, und dieses darum: weil die Jugend gar leicht die Schranken der Verschwiegenheit, und bey dieser Wissenschaft nöthigen Geduld und Demuth überschreiten kann: noch daß ihr von meiner habenden Universaltinctur einige Grän erlangen werdet, bevor ihr nicht selbst diese hohe Wissenschaft von Anfang bis zu Ende durchgearbeitet und bewerkstelliget habt. Denn mir und andern ist auch eben dieses Gesetz auferlegt, und solches alles mit Geduld und Demuth anzunehmen von unsern Vorfahren und Verwandten aufgebürdet, und, solches ohne alle Widerrede zu vollziehen, eingebunden worden; mit Bedrohung, in Ermangelung dessen, von

aller hohen Wissenschaft ausgeschlossen zu werden: denn wer nichts Saures ausgestanden, der ist auch des Süßen nicht würdig, und haben ich und andere erfahren, wie scharf verfahrend unsere Kunstbesitzer sich gegen uns in diesem Stück erwiesen, ob es gleich die nächsten Blutsfreunde waren.

Das Zinn, wie vorgemeldet, ist wegen seines sehr guten und zur Vollkommenheit geneigten Mercurii hoch zu ästimiren, und werden sehr viele nutzbare Bearbeitungen, so wohl zur Maturation des Goldes und Silbers, als auch für den menschlichen Cörper medicinische Sachen daraus hervorgebracht und ausgearbeitet; wie ich denn nachfolgende Experimente Euch mit wahren Grund väterlich communicire.

1. Ich habe genommen 1 ℔ englische Zinngraupen, solche klein zerstoßen, und vermischt mit ½ ℔ martialische Schlacken, so in Verfertigung des Reguli antim. mart. obenher verbleiben, und an der Luft schwarz werden, alsdenn zu einem schwarzen Pulver zerfallen, und darauf in wenig Tagen röthlich anzusehen sind. Diesen Zusammensatz habe ich etliche mal mit einem Weinsteinwasser eingetränkt, welches gemacht war von ½ ℔ weiß calcinirtem Weinstein in 1 Maas Regenwasser solviret.

Nachdem nun alles eingetränkt und trocken gemacht worden, calcinirte ich es in einer wohl vermachten Cementbüchse, anfangs mit sittsamen, sodann je länger je stärkeren, und zuletzt ganz glühmäßigen Cementfeuer auf 6 Stunden lang, ließ es hierauf erkalten, und befand eine weißgraue Massa, solche wurde zerstoßen und mit $\frac{1}{2}$ ℔ zu Pulver gemachten gelben Marcasit vermengt, dazu 3 ℔ flüssiges Vitrum Saturni zerstoßen adjungiret, in einen Tiegel von weißer Erde gelegt und obendrauf $\frac{1}{2}$ ℔ zu Pulver gemachtes Silberglätt gesetzt, den Tiegel bedeckt und im Windofen anfangs mit sittsamen, sodann stärkern Feuer angehen lassen, bis der Tiegel wohl glühend worden. Nachdem nun auf 5 Stunden gut Feuer gegeben, ließ es erkalten, und den Tiegel zerschlagen, und fand sich unter den Schlacken ein schöner König, so ganz geschmeidig war. Diesen setzte ich auf einen Test mit dreymal so viel Bley; so bald es zerflossen, machte es eine grobe Haut; ich trug aber so viel des Flusses, welcher gemacht worden von 1 ℔ Silberglätt, 6 L. Mennig, 4 L. blauer Schmalte und 2 L. klein zerriebenen calcinirten Kieselstein, darauf, und zwar nach und nach klein löffelweise, bis alle Haut vergangen, und es schön treibend wurde.

wurde. Nachdem es zum Blick getrieben, erhielte ich einen schönen Silberblick von $8\frac{1}{2}$ L. und befand in der Scheidung an $2\frac{1}{8}$ Dukaten Gold. Die Schlacken waren gemacht von 1 ℔ Antimonio und 14 L. Stahl, wie solches wohl geflossen, wurden noch 6 L. Salpeter beygesetzt.

2. Ein ander Experiment mit Zinngraupen. Ich nahm von den Zinngraupen zu Schlackenwalde im Königreich Böhmen, ohnweit dem Städtlein Falkenau, 1 ℔ schwer, welche sehr rein, und zum Theil ganz weiß waren, zerstieß solche zart, und vermischte darunter $\frac{1}{2}$ ℔ Eisenram von den Goldwäschen, dazu setzte ich von nachfolgendem Fluß 12 L. welcher also gemacht war. Ich nahm $\frac{1}{2}$ ℔ reinen Antimonium, klein zerstoßen und durch ein Sieb geschlagen, darunter vermischte $\frac{1}{2}$ ℔ reinen wohl gedörrten Salpeter, $\frac{1}{2}$ ℔ rohen weißen Weinstein und 4 L. weißen Arsenic, alles zu zartem Pulver durch ein Sieb geschlagen, alsdenn unter einem Camin in einen wohl warm gemachten eisern Mörser zuerst 3 oder 4 Löffel voll eingetragen, und mit einer glühenden Kohle angezündet, daß es verbrauset, sodenn ferner löffelweise nach und nach eingetragen, bis alles verbrauset und detoniret, alsdenn

alsdenn erkalten lassen, zerstoßen und an einem warmen Ort aufbehalten. Die obbeschriebene Mixtur von 1 ℔ Zinnerz, $\frac{1}{2}$ ℔ Eisenram und 12 L. des jetzt beschriebenen Flusses setzte ich in einen reinen guten Schmelztiegel von weißer Erde; und vermachte solchen; sodenn cementirte dieses anfangs mit gemachem, aber nach und nach stärkerem, und zuletzt wohl glühendem Feuer auf 6 Stunden lang. Nachdem es erkaltet, zerbrach ich den Tiegel, und befand eine weißgelbe zusammengesetzte Massa; diese wurde klein zerstoßen, und etliche mal, erstlich mit 4 L. Schwefelöhl, so durch die Glocke gemacht worden, sodenn mit 8 L. Weinstein, der weiß calciniret und in ein halbes Maas Regenwasser solviret worden, imbibiret; nachdem solch Eintränkung bewerkstelliget, und alles wohl trocken gemacht worden, zerstieß ich es zu Pulver, hierzu setzte ich 8 L. Mercurium subl. ferner $\frac{1}{2}$ ℔ eines sehr schwefelichten gelbglänzenden Erzes, welches der Orten genug zu bekommen, und Silber- und Goldkieß genannt wird, darunter vermischte ich 4 L. Silberglätt, und legte es in einen guten Schmelztiegel, und oben drauf $\frac{1}{2}$ ℔ klein zerstoßenes Vitrum Saturni, bedeckte den Tiegel, und setzte ihn im Windofen, gab nach und nach sittsam

Feuer,

Feuer, bis der Tiegel wohl candent worden, alsdenn hielte mit gutem Schmelzfeuer noch 6 Stunden an, darauf ließ ich das Feuer abgehen und den Tiegel erkalten, zerschlug solchen, und befand einen schönen Regulum mit obendrauf liegenden schwarzen Schlacken, wie Glas. Diesen König setzte ich auf einen wohl bereiteten Test mit dreymal so schwer Bley, und in Zerfließung desselben setzte sich obenher eine dicke schwarze Haut, welche ich aber mit dem vorbeschriebenen Fluß von Silberglätt, rothen Mennig, blauer Schmalte und gebrannten Kieselstein, welchen ich nach und nach auftrug, vollkommen in das Bley einsäigerte, daß es sehr wohl fließend wurde, darauf trieb ich es zum Blick, und nach geschehener Abblickung und Erkaltung befand ich einen Silberblick von $6\frac{3}{4}$ L. schwer, woraus ich nach vollbrachter Scheidung $3\frac{1}{8}$ Dukaten schwer fein Gold erhielte.

Also experimentirte ich, daß die Kräfte des jovialischen Mercurii, der sich in der Minera befand, den Sulphur aus dem Goldkies, vermittelst des martialischen Salzes, so im Eisenram enthalten, durch den beygesetzten Fluß als eine alle Sachen zusammen conjungirende Materie, an sich gezogen, und mit dem

unzeitigen

unzeitigen jovialischen Sulphur, der durch die beygesetzte Salien, in so weit selbige ihre Kräfte dargeben konnten, in etwas fix, und zum guten agirenden Wesen gemacht worden, sich in den innersten Theilen vereinbaret, und er also Saturnum auf dem Test, so weit es möglich gewesen, zu Gold und Silber maturiret. Dieses sind also keine der mineralischen Natur widerstreitende, sondern gute homogenische Bearbeitungen; derowegen ihr allezeit dahin sehen sollt, den Grund der metallischen Unvollkommenheiten wohl zu ergründen, solchem gebührende Hülfe zu leisten, und dem ermangelnden und liegenden Theil die erforderliche Nothwendigkeit herbey zu schaffen, daß ein Reale in den innersten Theilen der metallischen Cörper conjungiret werde; alsdann wird gleich mit seines gleichen gestärkt, verbessert und beständig erhalten.

Um euch nun weiter anzuzeigen, wie man mit dem bereits in ein Corpus geschmolzenen Zinn ein und andere Bearbeitung vornehmen, und dasjenige Band, so die Natur zwischen dem Mercurio & Sulphure Jovis in Ermangelung einer bequemen unterirdischen Werkstatt und der hiezu benöthigten Zeit, nicht hat bewerkstelligen können, ersetzen, und die behörige

tige Maturation so viel möglich beybringen könne, werden euch nachstehende Operationes ganz vollkommen communiciret.

3. Ich habe genommen 1 ℔ guten langschüssigen Antimonium, und solchen in einem Tiegel von weißer Erde wohl fliessend gemacht, darin legte ich 8 L. fein Gold, und nachdem es eine Viertelstunde geflossen, wurde es im Giespuckel ausgegossen, welcher vorher wohl warm gemacht, und mit Wachs beschmieret worden. Nachdem es erkaltet, separirte ich den Goldkönig von dem Antimonio, ließ solchen in einem reinen Tiegel von weißer Erde mit Salpeter und etwas beygeworfenen klein zerstoßenen Kohlen ½ Stunde fliessen, sodann goß es aus, und befand mein Gold sehr schön, aber mit Abgang von ⅝ Dukaten. Dieses Antimonium auratum ließ ich abermals im Tiegel wohl fliessen, und trug darin 1 ℔ fein Schlackenwalder Zinn; sobald solches zerflossen, bedeckte den Tiegel, und hielte sittsam Schmelzfeuer auf eine halbe Viertelstunde. Alsdenn setzte ich darauf 4 L. rothreverberirten Crocum Martis, (der auf nachher beschriebene Manier gemacht worden) mit 8 L. klein zerstoßenem Vitro Saturni vermischt, und ließ es auf ¼ Stunde fliessen, sodann setzte ich wie-

derum 4 L. Crocum Martis mit 8 L. Bleyglas dazu, und nach einer viertelstündigen Schmelzung trug ich 1 ℔ Bley, und obendrauf annoch ½ ℔ Bleyglas zu, bedeckte den Tiegel mit einem Deckel, und gab gut Schmelzfeuer auf 6 Stunden lang, nachdem ließ ich den Tiegel mit Ausgehung des Feuers erkalten, und zerschlug solchen, da bekam ich eine weißgraue metallische Massa mit obenherstehenden gläsernen Schlacken, welche davon separirte. Diese Massa wurde in einem eisernen Mörser zerstoßen, und darunter 24 L. des nachfolgenden Flusses, mit 4 L. calcinirtem Weinstein vermengt, alsdenn abermal im Schmelztiegel gesetzt, und bedeckt 3 Stunden fliessen, nachdem aber erkalten lassen und zerschlagen, so befand sich die metallische Massa etwas schmeidiger, solche gebrauchte ich zu nachfolgender Vereinbarung.

Ich nahm 1 ℔ reinen Antimonium, solcher war mit 4 L. geflossen Salz in einen bedeckten Tiegel mit gutem Schmelzfeuer im Windofen geflossen, alsdenn ein Stänglein wohl glühend Eisen, 1 ℔ schwer, welches zart ausgeschlagen war, beygethan. Dieses ließ ich mit sehr gutem Schmelzfeuer zusammen fliessen, und also eine gute halbe Stunde im

Fluß

Fluß stehen; hernach in einen warmgemachten und mit Wachs ausgeschmierten Giespuckel ausgegossen, und wie es erkaltet, befand ich eine eisengraue Massa, sehr hart, und ohne einige Separation eines Reguli. Von solcher Massa nahm ich ½ ℔, zerstieß und vermengte es mit obbesagter metallischen Materie, setzte es in einem Schmelztiegel mit einem Deckel, und warf darauf 4 L. geflossen Salz mit 3 L. calcinirten Weinstein, und erhielte es 3 Stunden lang bey gutem Schmelzfeuer; alsdenn ließ das Feuer ausgehen und erkalten, und befand nach Zerschlagung des Tiegels eine weißgraue metallische Massa, welche ich in einem eisernen Mörser zerstieß, und zwar gröblich, wie Haselnüsse. Dazu legte ich 2½ mal so schwer gemeinen Mercurium mit 8 L. Vitriol und ½ ℔ Salz, nebst 6 L. Mercurium sublim. übergoß die Materie im Mörser mit wohl warm gemachten Wasser, stieß und triturirte es gebührend auf 6 Stunden lang, bis das Wasser sehr schwarz und dick geworden; sodann goß es ab und ander Brunnenwasser drauf mit 4 L. Sublimat, 4 L. Vitriol und 8 L. Salz, ließ es abermal auf 4 Stunden lang trituriren, und wurde das Wasser wieder trübe und schwarz, welches ich zu der abgegossenen Ma-

terie schüttete, und das erst abgegossene und klar gestandene Wasser wiederum darauf goß, und, wie vorgemeldet, auf etliche Stunden trituriren ließ, alsdenn ab, und das andere klar gewordene Wasser nochmals aufgegossen. Also ließ ich diese Materie mit den zwo salinischen Wassern waschen, und trituriren auf 18 Stunden lang, und die Amalgama erschien nun sehr hellglänzend und splendent, solche ließ ich noch weiter mit Brunnenwasser so lange trituriren und waschen, alle halbe Stunden das Wasser abgiessend, bis gar keine Schwärze mehr vorhanden war, sondern das Brunnenwasser im Trituriren ganz klar blieb, und die Massa war spiegelglänzend und unbegreiflich. Diese legte ich in eine gläserne unbeschlagene Retorte, in eine Sandcapelle, daß unten zwey Finger, obenher aber eine stehende Hand hoch zarter Sand liegen blieb. Ich gab anfangs sittsam Feuer, bis sich alles erwärmt hatte, sodann wurde das Feuer vergrößert, bis der Mercurius in ein an die Retorte vorgelegtes Glas, welches auf den vierten Theil mit Brunnenwasser angefüllt war, sich distillirend zeigte, und hielte das Feuer immer in solchem Grad, bis kein Mercurius mehr zu distilliren war; darauf vermehrte ich das Feuer, daß die

Sandcapelle und Retorte ganz glühend, und auf eine gute halbe Stunde wohl candent blieb, hierauf ließ ich die Retorte mit Ausgehung des Feuers erkalten, zerschlug solche, und erhielte eine zarte saturnalische Massa mit ein wenig dabey liegendem gelben Pulver. Diese Massa legte ich auf einen wohl angefeuerten Test mit $\frac{1}{2}$ ℔ Bley, und sobald es zerflossen, zeigte sich ein wenig Haut, welche ich aber mit Auftragung des vorbeschriebenen metallischen Flusses, so von Silberglätt, Mennigfarbe, blauer Schmalte und gebrannten Kieselstein gemacht, vollständig einsäigerte, daß es sehr zart treibend wurde; nachdem ich es zum Blick getrieben, und erkalten lassen, befand ich einen schönen Silberblick von $7\frac{1}{4}$ L. den ich per 🜅 geschieden, und erhielte $4\frac{1}{2}$ Dukaten fein Gold.

Das abgewaschene schwarze Pulver trocknete ich wohl, setzte es in einer Retorte, distillirte den Mercurium davon, und reducirte es durch Salpeter und Salz mit Beysetzung ein wenig zerstoßenen Glases, und ließ es 3 Stunden lang bey starkem Schmelzfeuer fliessen, nachher im Tiegel erkalten; nach Zerschlagung des Tiegels aber erhielte ich gar wenig, und nur $7\frac{1}{2}$ L. Reguli. Dieserhalb zerstieß ich die Schlacken abermal, und vermengte darunter $\frac{1}{2}$ ℔ Eisenfeilig, nebst noch

etwas wenigem Salpeter und Salz, legte den vorigen $7\frac{1}{2}$ L. wiegenden Regulum bey, ließ es wiederum mit etwas beygeworfenen zerstoßenen Kohlen auf 3 Stunden lang fliessen, daß alles wie Wasser floß, nachdem es erkaltet, zerschlug ich den Tiegel, und erhielt einen schönen reinen Regulum, der $17\frac{1}{4}$ L. am Gewichte hatte. Diesen Regulum probirte auf eine Capelle abzutreiben, und gab mir solcher schöne Silberproben, die goldhaltig waren.

Hierdurch experimentirte ich also, daß die abgewaschene schwarze antimonialische und sulphurische Materie sich keineswegs ohne Beysatz des Eisens ad Regulum hatte reduciren wollen; derowegen man jederzeit den Grund durchsuchen und beobachten muß, sonst kann die metallische Natur des Kunstsuchenden Begehren nicht erfüllen.

Der Fluß, so zu andermaliger Fliessung der in dieser Operation erlangten Massa nothwendig ist, wird, wie folget, zusammen gesetzt. Ich habe genommen 1 ℔ reinen und wohl gedörrten Salpeter, klein zerstoßen, darunter vermischt 8 L. weißen Weinstein, 4 L. klein zerriebenen Antimonium und 6 L. weißen Arsenic, alles zart zerstoßen und zerrieben, und dem gemeinen Gebrauch gemäß in einem

warm

warm gemachten eisernen Mörser unter einem Camin detoniret und verpuffet, nach der vorher beschriebenen Manier.

Ich habe diese Operation zum andernmal mit beygesetzten 8 L. fein Silber durchgearbeitet, auch zugleich den reducirten Regulum mit dem bereits zum erstenmal von der aus der Retorte erhaltenen saturnalischen Massa gekommenen Silberblick mit Beysetzung von zweymal so schwer Bley, als der Regulus gewogen, zum andernmal abgetrieben und abblicken lassen, und erhielte aus 1 ℔ fein Zinn, und den beygesetzten 8 L. Silber, 19 L. $1\frac{1}{2}$ Qu. solches Silber, woraus ich $9\frac{3}{4}$ Dukaten schwer Gold scheidete.

4. Ich schritte zur vierten Operation, und setzte auf 1 ℔ Zinn 8 L. fein Silber und 2 L. Gold, und erlangte in der Ausarbeitung $22\frac{1}{4}$ L. von solchem Silberblick, der mir in Aquafort beständig liegen blieb, und wie ich mehr fein granulirtes Silber dazu gesetzt, und durch das 🜅 das Gold von dem Silber separirte, erhielte ich statt der beygesetzten 2 L. $5\frac{3}{8}$ L. fein Gold; erfuhr also hiedurch der Natur Vermögenheit, und welchergestalt unsere wahre geheime Wissenschaft der metallischen Natur hilft und zur Maturation der Metalle Beförderung leisten kann.

5. Ich bewerkstelligte hiernächst das fünfte Experiment, um zu sehen, wie ich den knirschenden Jovem mit mehrerem Nutzen auf dem Test beständig machen könnte. Nahm derowegen 1 ℔ des reinen Antimonii, zerstieß solchen mit $\frac{1}{2}$ ℔ martialischen Schlacken, so auf dem Regulo martis verbleiben, wie vorgemeldet, setzte dieses in einen reinen Tiegel, ließ es wohl bedeckt mit 8 L. fixen Salpeter fliessen, sodenn trug darin 1 ℔ fein Zinn, ließ es also $\frac{1}{4}$ Stunde mit einander fliessen, hierauf setzte ich 10 L. fein Silber bey, und gab sittsames Schmelzfeuer auf $\frac{1}{4}$ Stunde, warf darauf bröckelweise $3\frac{1}{2}$ L. weißen Arsenicum nach und nach hinein, und der Arsenic floß wie Wasser, ohne daß man einen Rauch bemerken konnte, nach diesem trug ich 2 ℔ Bley, und letztens $\frac{1}{2}$ ℔ zerstoßenes Vitrum Saturni hinein, bedeckte den Tiegel, und gab auf 6 Stunden Schmelzfeuer, alsdenn ließ es mit Abgehung des Feuers erkalten, und befand nach Zerschlagung des Tiegels eine gute weißgraue metallische Massa, mit sehr wenigen Schlacken, die ich davon separirte. Diese metallische Massa legte ich abermal in einen Schmelztiegel, setzte dazu 20 L. gestoßenes Salz mit 5 L. weiß calcinirten Weinstein, und gab im Windofen sittsames,

aber

aber doch ziemlich gutes Schmelzfeuer auf 5 Stunden lang, und nachdem alles in gutem Fluß stand, entdeckte den Tiegel, und warf von weißem Arsenic bröckelweise an 3 L. hinein, imgleichen 2 L. Sublimat auch bröckelweise beygetragen, und gab weder der Arsenic noch der Sublimat einen Rauch von sich, sondern wurden behende fliessend. Nachdem nun der Tiegel recht erkaltet, zerschlug ich solchen, und befand eine metallische Massa sehr weiß und geschmeidig. Diese zerstieß ich in einem eisernen Mörser gröblich, legte dazu drittehalbmal so schwer gemein Quecksilber und 8 L. Vitriol, übergoß die Materie mit warmen Wasser auf 2 Theile des Mörsers, stieß und triturirte es auf 6 Stunden lang, bis es eine zarte aaa war, und das Wasser war sehr trübe und schwarz, welches ich abgoß und ander Wasser mit 6 L. Vitriol, 12 L. Salz und 4 L. Sublimat darauf setzte, womit die Materie wieder auf 3 Stunden trituriren ließ; hernach goß ich es ab, dagegen aber das erst abgegossene und klar gewordene Wasser wiederum drauf, und also verfuhr ich mit diesen zweyen salinischen Wassern an die 20 Stunden lang, und die aaa wurde sehr splendent, welche ich noch weiter mit frischem Brunnenwasser, welches alle halbe

Stunden auf und abgoß, an 6 Stunden waschen und trituriren ließ, bis endlich die $\overline{aaa}$ gar keine Schwärze mehr von sich gab, sondern das Wasser im trituriren ganz klar und rein verblieb. Hierauf legte ich diese $\overline{aaa}$ also feucht und naß in eine gläserne unbeschlagene Retorte in eine Sandcapelle, und distillirte den Mercurium anfangs mit gelindem Feuer, bis sich alles wohl erwärmte, alsdenn mit stärkeren Feuer bis der ☿ distillirend wurde, und zuletzt auf ½ Stunde mit ganz glühmäßigen und candentem Feuer. Wie alles wohl erkaltet, zerschlug ich die Retorte, und befand eine klingende saturnalische metallische Massa mit ein wenig beyliegenden Pulver von gelber Farbe. Diese setzte ich auf einen wohl gewärmten Test mit ½ ℔ Bley, es macht anfangs ein wenig Haut, die ich aber mit dem vorbeschriebenen Fluß von Silberglätt, Mennig, ꝛc. einsäigerte und es wohl treibend machte. Bey diesem Abtreiben beobachtete ich, daß die saturnalische Materie, so aus der Retorte genommen, einen ziemlichen Sulphur in sich geschluckt hatte; denn das eiserne Stänglein, mit welchem ich das aufgetragene Flußpulver mit der auf die Materie befindlichen Haut umrührte, wurde, sobald es glühend war, ziem-

lich angegriffen; derowegen ich solches immerfort darin hielte, bis es keinen Angrif mehr erlitte. Hierauf trieb ich es zum Blick, welches sehr wundersam abblickte, und keine sonderbare Veränderung der Farben, wie es sonsten gemeiniglich im Abblicken des Silbers zu geben pflegt, zu sehen waren. Nachdem es erkaltet, wog ich den Silberblick, welcher 22½ L. und ½ Qu. hielte, worin ich 8⅙ Dukaten fein Gold fand.

Aber ich muß auch berichten, daß ich das abgewaschene Pulver, nachdem es getrocknet, und der Mercurius davon distilliret worden, auf vorbeschriebene Manier mit Salpeter, Salz und zerstoßenen Glas reduciret, welches mir einen Regulum 20 Loth schwer gab, und weil der Test groß war, auf welchen ich obbeschriebene saturnalische Massa aus der Retorte abgetrieben, so legte ich diesen Regulum, noch ehe es zum Abblicken kam, alsobald dazu, und setzte 1 ℔ Bley drauf, ließ es zum andernmal rein und sauber abblicken, und also erlangte ich den vorbeschriebenen Blick der 22½ L. und ½ Qu.

Man kann auch in dieser Bearbeitung neben dem Silber fein Gold zusetzen, und wird

man ohnfehlbar das Gold viel augmentirter erhalten, als dieses gegeben hat.

Hierbey sollt ihr wissen, daß der weiße Arsenic, als ein unzeitiger Mercurius dem antimonialischen Sulphur sehr angenehm ist, und wer solchen damit recht conjungiren, und in etwas fix und feuerbeständig machen kann, auch solchen in die unfixen und unzeitigen Metalle zu bringen weiß, wird jederzeit Nutzen schaffen. Aber per se oder allein kann der Arsenic nichts prästiren; sondern es müssen ihm angenehme Sulphura und fixe Salien adjungiret seyn. Derohalben viele einfältige Laboranten den Arsenicum ganz unrecht tractiren, und ihn mit flüchtigen Salien oder andern dergleichen Mineralien ohne der metallischen Substanz per se figiren wollen, um dadurch die Venus mit einem Silberrock zu bekleiden, aber vergebens. Denn Arsenicum bleibt Arsenicum, und ein unzeitiger Mercurius, so lange, bis er mit einem ihm angenehmen Sulphur und fixen Salz auf metallische Substanz conjungiret worden. Viele setzen zwar auf den Arsenicum alle ihre Hofnung, aber die Zeit und Kosten werden vergebens angewandt. Denn wenn wir von unsern Arsenic schreiben, und in unsern herausgegebenen

Schriften

Schriften solchen anzeigen und benennen, so vermeynen die einfältigen Kunstsucher und Laboranten, wir verstehen den gemeinen Arsenic; da doch solches unser martialischer wohl ausgearbeiteter Regulus ist, der so wohl ♀ als andere Metalle weiß machet, wovon wir in unsern andern geheimen Schriften ein mehreres beschrieben und communiciret haben.

6. Die sechste Experimentirung der jovialischen Bearbeitung vollbrachte ich auf folgende Manier. Ich machte erstlich einen Regulum martialem antimonialem auf diese Weise. Ich ließ in einen reinen Tiegel von weißer Erde 2 ℔ guten und reinen Antimonium fliessen mit bedecktem Tiegel, gutem Feuer und beygelegten 6 L. geflossen Salz auf $\frac{1}{4}$ Stunde lang. Alsdann setzte ich dazu ein Stänglein zart ausgeschlagenen Stahl, welches wohl glühend gemacht war und an Gewicht 1 ℔ hielte. Dieses ließ ich bey sehr gutem Schmelzfeuer fliessen, und $\frac{1}{4}$ Stunde in gutem Fluß stehen; darauf trug ich nach und nach an 10 L. wohl gedörrten Salpeter, sodann 4 L. weißen Arsenic bröckelweise darauf, welcher ohne Rauch wie Wachs zerfloß; weil dieser Arsenic den Sulphur antimonii, den Salpeter und das martialische Salz, welches seiner Natur angenehm

nehm war, zu Gefährten hatte. Diese Composition ließ ich auf eine gute halbe Stunde im Fluß stehen, goß es alsdenn aus in einen warm gemachten mit Inschlitt geschmierten Einguß, ließ es erkalten, und befand einen schönen Regulum, der 1¼ ℔ an Gewicht hatte. Von diesem Regulo nahm ich 1 ℔, ließ solches in einem hessischen Tiegel wohl fliessend werden mit 8 L. geflossen Salz, dazu setzte ich ein Stänglein zart ausgeschlagenen und wohl glühend gemachten Stahl 6 L. wiegend, ließ den auch zerfließen, und setzte sodann drauf 8 L. fein Silber, 1 ℔ fein Zinn, und zuletzt noch 2 ℔ Bley; ließ es eine halbe viertel Stunde wohl fließen, und setzte dazu 24 L. geflossen Salz, so mit 8 L. weiß calcinirten Weinstein vermischt war. Nachdem nun alles wohl im Fluß wie Wasser stand, warf ich nach und nach bröckelweise drauf 2 L. weißen Arsenicum, bedeckte den Tiegel, und gab gut Schmelzfeuer auf 6 Stunden; ließ hierauf den Tiegel erkalten, und nachdem ich solchen zerschlagen, erhielte ich eine schöne metallische Massa, welche in einem eisernen Mörser gröblich zerstieß, und schüttete dazu dreymal so schwer gemein Queckſilber mit 8 L. guten ungarischen Vitriol und ½ ℔ Salz, nebst 4 L.

weiß

weiß calcinirten Weinstein und 8 L. sublimirten Mercurio, und goß so viel wohl siedendes Wasser drauf, daß der Mörser auf zwey Theile hoch damit angefüllet wurde. Dieses zerstieß und triturirte ich auf 6 Stunden lang, goß sodann das Wasser ab, welches schwarz und dick geworden, in ein gutes glasirtes Geschirr, dagegen schüttete wieder warm Wasser drauf, mit 4 L. Vitriol, 8 L. gemeinem Salz, 4 L. calcinirtem Weinstein und 4 L. Sublimat; ließ dieses abermal 4 Stunden lang trituriren, hernach abgießen, und dagegen das erst abgegossene und klar gewordene Wasser drauf, und abermal 2 Stunden trituriren, hierauf dieses wieder abgegossen und das andere klar gewordene Wasser drauf gesetzt. Mit diesen zweyen salinischen Wassern triturirte ich die Amalgama auf 20 Stunden lang, und alsdenn noch mit frischem Brunnenwasser, welches alle halbe Stunden auf und abgegossen wurde, noch 6 Stunden lang, bis die aaa gar keine Schwärze mehr von sich gab, sondern so splendent, wie ein Spiegel, war.

Diese legte ich nun in eine gläserne Retorte und distillirte dem Gebrauch nach den ☿ aus der Sandcapelle herüber, und zwar zuletzt mit sehr candentem Feuer, ließ es erkal-

ten,

ten, zerschlug die Retorte, und nahm die darin zu einem metallischen Corpore zusammengeflossene saturnalische Massa mit ein wenig beyliegendem Pulver heraus, setzte es mit ½ ℔ Bley auf einen wohl ausgewärmten Test; die in der Zerfliessung vorkommende wenige Haut ließ ich mit vorbeschriebenem lithargyrischen Fluß wohl einsäigern, wobey ich solches mit einem zart ausgeschlagenen und wohl glühend gemachten Stänglein Eisen umrührte, welches von der Materie ziemlich angegriffen wurde. Nachdem nun dieses nicht mehr geschahe, und die Massa klar und schön treibend war, trieb ich solche zum Blick, und sobald es geblickt hatte, setzte den Regulum, der von dem abgewaschenen weißgrauen Pulver reduciret worden, und am Gewicht 35 L. hatte, dazu mit 2 ℔ Bley, und ließ es zerfließen, wobey die Massa eine sehr grobe Haut bekam, welche sich aber mit dem vorbesagten lithargyrischen Fluß und glühenden eisernen Stänglein gar leicht einbringen ließ. Wie es abgeblickt und rein abgetrieben worden, bekam ich einen Silberblick von 25 L. ½ Qu. welcher in sich hielte 9½ Dukaten fein Gold.

Diese Bearbeitung wird noch reicher an Golde, wenn man zu 8 oder 12 L. beygesetztem

Silber, 2 oder 3 L. fein Gold zusetzt. Es wäre auch nicht uneben, wenn man anstatt der 6 L. wol 10 bis 12 L. Eisen zu dem Regulo conjungirte und mit gutem Schmelzfeuer zusammen schmelzte, denn hierdurch wird man mehr Gold erhalten.

Die martialischen Schlacken, welche über dem vorbeschriebenen Regulo verblieben, sind nicht zu verwerfen; weil solche ein klares Eisen, so resolviret, und mit der arsenicalischen und sulphurantimonialischen Substanz vereinbaret, in sich haben, womit noch ein und andere Experimente zu bewerkstelligen sind.

Denen Zinngraupen oder Zinnerz kann man so leicht in denen ordinären großen Schmelzungen nicht beykommen oder etwas adjungiren, daß es Gold- und Silberreich oder an Tugendenden und Ansehen wie Silber hervorgebracht werde; weil der von der metallischen Natur wohl bearbeitete Mercurius das Zinnerz schwarz und ungestalt macht. Ich habe einige Experimente bewerkstelliget, aber allezeit bleyfarbiges Zinn erhalten, und obgleich eine Vermehrung an Gold und Silber darin gebracht, so gab es dennoch keinen reinen und weißen Silberglanz von sich.

Cap.

Cap. III. vom ♂.

Es haben die alten Weltweisen dem streitbaren Mars, oder dem Eisen die dritte Stelle an dem Himmelslauf zugeeignet, und ihn mit einem solarischen Zeichen (♂) bemerkt; dahingegen Saturnus und Jupiter mit einem lunarischen Zeichen (♀, ♃) versehen, wovon wir eine besondere Erklärung, Euch zu gut, hinterlassen werden.

Mars ist von hitziger und ganz trockner Qualität, und hat den allerwenigsten Theil eines metallischen Sulphuris von der Natur unter allen andern Metallen erhalten. Denn sein ganzes Corpus besteht aus einer trocknen salinischen oder metallischen Salzerde; derowegen ziehet das Eisen alle sulphurischen und merkurialischen Sachen begierig an sich, vereinbaret sich damit, und wird durch solche verbessert. Wird gefragt: warum und aus was für Ursach das Eisen sich an der Luft zum rostigen Wesen begebe? so sage ich: alle Luft hält eine merkurialische, auch sulphurische und salinische Qualität in sich, theils Orten mehr, theils Orten weniger, nachdem das Gebirge, das Erdreich und die Gewässer dergleichen Qualitäten

täten enthalten. Diese Luft ziehet das martialische Salz an sich, und wird dadurch beschwängert, durchbohrt und zerfallend gemacht. Man erfährt in der Experienz, wie begierig das Eisen den Sulphur in sich schluckt, und mit solchen fließend gemacht werden kann; wenn man ein Stück wohl glühend, und vor dem Gebläse funkelnd gemachtes Eisen an ein Stück Schwefel über eine Schüssel mit Wasser hält, so zerfließt solches mit dem Schwefel in das Wasser, wird porös, und läßt sich zu einem zarten Pulver zerstoßen. Wenn man solches Pulver auf eine glasirte Tafel von Ton, eines halben Fingers dick, auf 20 bis 24 Stunden mit gutem Feuer reverberirt, erhält man einen schönen hochdunkelrothen und hochaufgeschwollenen unbegreiflichen Crocum martis, der sowohl in medicinalischen als andern metallischen Sachen sehr nützlich zu gebrauchen ist, wie vorher in der Zinnbearbeitung angemerkt worden.

Die Eisenbergwerke sind sehr unterschieden, und wird diese Minera nicht aller Orten gleichförmig befunden. Die schwedische Eisenminera wird vor allen den Vorzug jederzeit behalten; denn solche ist mit einem sehr goldvermögenden Salzerdreich begabt, und wird

aus dem Schwedischen Eisen durch vielerley Bearbeitungsmittel, Gold und Silber erhalten; auch der Vitriol, so aus dem schwedischen Eisen gemacht wird, ist zu der lunarischen Maturation sehr gut.

Ich habe einst aus solchem Eisen, vermittelst des Spiritus Vitrioli, einen Vitriol gemacht, an Gewicht 2¾ ℔, den trocknete ich sittsam bey ganz gelinder Wärme, und wurde derselbe etwas weißlich, blieb aber an Gewicht nicht mehr als 2 ℔ 5 L. Zu solchen setzte ich eben so viel reinen Salpeter und 8 L. Antimonium, vermischte alles wohl unter einander, und von dieser Composition distillirte ich aus einer gläsernen wohl beschlagenen Retorte ein 🜅, anfangs mit ganz gemachsamen Feuer, ohne Vorschlag oder Versetzung einigen Wassers, zuletzt aber gab ich sehr gutes Feuer auf 2 Stunden lang, damit alle Spiritus herüber getrieben wurden. Mit diesem 🜅 scheidete ich das goldhaltige Silber, und befand in vielmaligen Experimentirungen, auf 4 Dukaten zu dem Silber gesetzten Goldes, allezeit 1 Dukaten und 12 Gran Augment, welches vor einen gemeinen Laboranten zum täglichen Unterhalt ein genugsames Mittel ist. Aber den sogenannten Profitkrämern ist dieses Mittel

zu

zu communiciren nicht nöthig, weil solche dieser Wissenschaft nicht würdig sind.

Es sind an vielen Orten gute und reiche Eisenbergwerke, welche wegen etlichen ihnen einverleibten Unartigkeiten, als eines arsenicalischen und saturnalischen Rauchs, oder untauglichen vitriolischen Eigenschaft, mit keinem Nutzen zu gutem Eisen nach der gemeinen Schmelzung können ausgearbeitet werden; indem solches Eisen beym Ausstrecken unter den Hammer von einander fällt, und sich keinesweges zusammen schweißen läßt, wegen obbesagten an sich habenden Unarten. Solche können aber dennoch durch besondere geheime Wissenschaft dem Eisenerz gänzlich benommen und davon separiret werden, so daß man gutes Eisen daraus schmelzen und verfertigen kann.

Es haben die alten Weltweisen viele Sachen von dem hartnäckigen und schwerfließenden Mars beschrieben, hinterlassen, und davon viele seltsame Metaphora aufgezeichnet, auch durch viele zweydeutige Redensarten allerhand Geheimnisse hervorgebracht, und daraus den Schluß gezogen: qui nescit Martem, non novit Artem. Es sind auch viele poetische Fabeln von dem Marte und seiner Venus, vom Jason und Medea, und andere dergleichen Gedichte

dichte von denen alten Adepten hinterlassen worden, worinn man sich ohne großes Nachdenken nicht finden, oder solche ausforschen kann. So viel aber die Zeit leidet und zulassen wird, werde ich sowohl davon, als von andern verborgenen und zweydeutigen Reden in meinem geheimen Manuscript: der Schlüssel aller philosophischen verborgenen Schriften und Redensarten genannt, Euch die nöthige Explicirung väterlich beschreiben und darlegen.

Aus der martialischen Minera oder Eisenerz ist particulariter nicht viel Nutzbares zu erlangen. Ob man auch gleich in dem besten martialischen Blutstein Tincturen, oder solarische Sulphura, suchen und zu extrahiren sich unterfangen wollte, wird doch solches nur vergebene Arbeit seyn; denn das Eisen und Stahl hat keinen Sulphur. Aber deren Corpus, als ein völlig metallisches Salz, ist von der Natur dahin disponiret worden, allen Sulphur, wie der Magnet das Eisen, an sich zu ziehen. Derowegen wird auch das Eisen oftmals Magnet, und der Sulphur Eisen in einigen unserer Schriften und Büchern benannt, welches die die Unwissende nicht verstehen, noch begreifen, was wir damit anzeigen wollen. Wahr ist es, daß kein Particular- noch weniger das hohe Universal-

werk elaboriret oder bewerkstelliget werden kann, wo nicht die martialische Substanz beygesetzt werden muß, um hierdurch den Sulphur im Feuer beständig zu machen, und mit dem martialischen Salz zu conjungiren; denn wir haben die Erfahrung, daß der beste ungarische Antimonium nicht über 8 bis 9 L. Reguli, (das ist Mercur. antimonii) hält, noch geben kann: wenn man aber auf 1 ℔ Antimonium 14 bis 16 L. Eisen oder Stahl zusetzt, wird man erfahren, daß man bis 22 L. Reguli erhalten wird. Hieraus ist klar zu sehen, welchergestalt sich der antimonialische Sulphur mit dem martialischen Salz vereinbaret, und wirklich metallisiret, auch solches, ob zwar zu keiner fixen, dennoch zur Maturation dienlichen Beständigkeit bringet.

Ich machte einst eine wunderbare Experimentirung. Ich ließ mir 8 L. Stahl zart zerfeilen, wie auch 4 L. Messing und 8 L. zwölflöthiges Silber, auch 6 L. vierzehnlöthiges Silber, worin 3 Qu. und 6 Gran fein Gold enthalten waren. Ich schmelzte auch zusammen 10 L. Bley, 2 L. Zinn und 4 L. Silber, zerfeilte solches, und setzte alles zusammen in eine Quickmühle mit fünfmal so schwer Mercurio, als alle Metalle gewogen. Dazu legte ich 4 L. Vitriol, 4 L. Sublimat,

 nebst

nebst 6 L. Salz, und ließ es also in der Quickmühle trituriren und reiben mit beygegossenem Wasser, auf solche Manier, wie es die Goldschmiede, wenn sie ihre Krätze ausquicken, zu machen pflegen. Nachdem es an 24 Stunden trituriret und fleißig herum getrieben worden, setzte ich den amalgamirten Mercurium in eine Retorte, und distillirte solchen aus einer Sandcapelle herüber, und zwar zuletzt mit starkem Feuer. Die Remanenz, so in der Retorte blieb, setzte ich mit so schwer Bley auf den Test, und trieb es zu einem feinen Blick, welcher an Gewichte $26\frac{1}{4}$ L. hielte; diesen schied ich per ▽F, und erhielte $1\frac{1}{2}$ L. 12 Gr. fein Gold. Befand also an Gold und Silber eine solche Vermehrung, daß wenn es in der Menge gearbeitet würde, man einen großen Nutzen erlangen könnte, zumal, wenn man nebst dem Silber etwas mehr Gold, auch mehr Bley und Zinn beysetzte.

Cap. IV. vom ☉.

Nach dem Eisen folgt in der Ordnung des Himmelslaufs die Sonne, deren Minera und Metall von der Natur und fortgehenden unterirdi-

terirdischen Beweger zu einer hohen Vollkommenheit gebracht worden: also, daß die Natur dieses solarische Corpus nicht weiter zu einer Tinctur oder Plusquamperfection bringen kann, sondern es muß beständiges Gold verbleiben, so lange, bis es der unterirdische herrschende Beweger durch zufügende scharfe salinische, feuchte und conzentrirende Dämpfe wiederum nach und nach zernaget und zunichte macht. Denn es lehret die tägliche Erfahrung, daß Metalle in ascendente, das ist im Anwachs, andere in descendente, das ist im Abnehmen, etliche aber, als gediegen Gold und Silber in der erlangten Vollständigkeit in der Erde anzutreffen und zu finden sind.

Die Goldmineralien und Bergwerke sind sehr unterschieden; denn man findet gediegen Gold, welches sich hämmern und schneiden läßt, welches die metallische Natur in recht bequemen Erdreich, allwo sich nicht zu viel noch zu wenig von gutem metallischen, solarischen Sulphur, Mercurio und dergleichen salzige Erde befunden, maturiret, in erforderlicher metallischen Proportion zusammengesetzt und zu einem vollkommenen Cörper des Goldes bewerkstelliget hat.

Ich habe einst in den tyrolischen Gebirgen einen schweren schwarzen Stein bekommen, ohne allen Goldglanz, und jedes Loth dieses Steins gab nach der gemeinen Probirung $\frac{1}{2}$ Dukaten und 4 Gr. Gold. Wie gesagt: es sind sehr vielerley Arten Golderzes als Goldkieß, Goldmarkasit, Goldmoder, Goldschlich rc. dergleichen Minera des Goldes sind theils reich, theils mittelmäßig, theils arm; nachdem die metallische Natur sich bey solchem Erz im Auf- oder Abnehmen befindet.

Ich habe in dem Tyrolischen, Salzburgischen, Steyermärkschen und Kärntenschen Bergwerken vielfältige Goldmineralien bekommen, und wegen meiner Vergnügung theuer genung bezahlet, um damit allerley Experimente zu machen. Unter andern erhielte ich einen Goldkieß, in weißen Quarzstein, welcher schön anzusehen war, den zerstieß und waschte ich ganz rein, und nachdem er trocken worden, nahm ich davon 1 Bergcentner, und sauberte solchen bestens auf dem Treibscherm, daß er sich wohl verschlackte, und alles, wie Vitrum Saturni, anzusehen war, wobey ich Reichbley befand. Dieses Reichbley trug ich auf eine Capelle, und trieb es zum Blick; befand aber, daß der Centner solches Erzes nicht mehr

als

als $3\frac{1}{2}$ Dukaten an Gold hielte, an salinischen Sulphur aber hatte es die Menge. Von dieser Minera nahm ich 1 ℔ schwer, vermischte es mit 1 ℔ geflossen Salz, ließ es in einem guten Tiegel im Windofen 2 Stunden lang wohl fließen, goß es sodann in einen warmen Gießpuckel aus, und befand eine sulphurische zusammengeflossene Materie, wie zusammengeflossener Lechstein. Diese Materie zerrieb ich klein, und machte mit zarten Stahlblech und dieser Materie stratum super stratum von 3 bis 4 Messerrücken dick in eine runde Cementbüchse, bis der Tiegel voll und die völlige Materie darin gesetzt war. Hierauf verlutirte ich den Tiegel, und gab Cementfeuer auf 5 Stunden, so daß die Cementbüchse immerfort glühend erhalten wurde. Nachdem solche erkaltet, separirte ich diese Materie von dem Stahl-Camellen so rein als möglich war, und hatte selbige allerhand Couleuren als Schlich. Mit dieser Materie cementirte ich eine zerfeilte Massa von ☽, ♀ und ♃, nemlich 8 L. fein Silber, 8 L. Zinn und 4 L. Kupfer, welches wohl zusammen geschmolzen war. Ich cementirte diese Composition in eine verlutirte Cementbüchse auf 4 Stunden lang glühmäßig; sodann ließ es erkalten, und befand eine zusammengesetzte

 Massa.

Massa. Hierauf ließ ich 1 ℔ Regulum fliessen, und trug diese Materie darin, samt den dabey befindlichen wenigen Pulver, welches sich beydes ganz gerne in den Regulum begab. Dazu setzte ich noch 2 ℔ Bley, und zuletzt 12 L. Vitrum Saturni, bedeckte den Tiegel, und ließ es klar fließen auf 6 Stunden, alsdenn aber das Schmelzfeuer ausgehen und erkalten. Bey Zerschlagung des Tiegels befand ich eine schöne metallische Massa, welche ich in einem eisernen Mörser gröblich zerstieß, wie Haselnüsse, dazu setzte ich dreymal so schwer gemein Queckſilber, 4 L. guten Vitriol, 12 L. Salz und 2 L. Alaun; übergoß die Materie auf 2 Theil mit warmen Wasser, darinn legte ich noch 6 L. Eisenfeilig und 4 L. Sublimat, zerrieb die Materie mit fleißigem Trituriren auf 6 Stunden lang: sodann goß ich das schwarze Wasser ab und anderes darauf mit 4 L. Vitriol, 8 L. Salz, 2 L. Alaun und 2 L. Sublimat, ließ es wieder auf 3 Stunden trituriren; alsdenn goß ich das erste Wasser wieder drauf, und mit diesen zweyen Wassern triturirte die Materie auf 20 Stunden lang. Hiernächst ließ ich das salinische Wasser weg, und waschte diese aaa mit Brunnenwasser noch 6 Stunden lang, alle halbe Stunde auf- und

abgie-

abgießend, bis das Wasser gar keine Schwärze mehr annahm. Darauf setzte ich diese splendente Massa also naß in eine gläserne Retorte, und distillirte den Mercurium aus der Sandcapelle herüber auf die letzt mit halbstündigen starken Feuer, ließ hernach das Feuer ausgehen, und nach Zerschlagung der Retorte befand ich eine zart zusammengeflossene, klingende, saturnalische Massa, welche ich mit 18 L. Bley auf einen Test setzte, und mit Beytragung des lithargyrischen Flusses zum Blick trieb. So bald es abgeblickt hatte, setzte ich den aus dem abgewaschenen schwarzen Pulver reducirten Regulum, der 26 L. an Gewicht hatte, mit 1¼ ℔ Bley dazu, machte die Massa mit beytragenden lithargyrischen Fluß wohl treibend, und nachdem es abgeblickt und kalt geworden, wog ich den Blick, welcher 13½ L. ½ Qu. am Gewicht hielte, solchen scheidete per 🜅, und erlangte 8¼ Dukaten und 8 Gran schönes Gold; befand also, daß der Sulphur, welcher sich in der Goldminera befunden, von einer sehr wohl agirenden Kraft war.

Hierauf nahm ich ½ ℔ von solcher vorbesagten Minera Solis oder Goldkies, zart und rein zerrieben und ausgewaschen, vermengte solchen mit 2 ℳ von der Scheidung genommenen

nen Silberkalk und 1 ℔ guten Sublimat, setzte es in ein Sublimirglas mit flachen Boden, und gab anfangs 3 Tage lang gemach Digerirfeuer zwischen dem ersten und andern Grad, alsdenn 3 Tage zwischen dem andern und dritten Grad, und hierauf 3 Tage gegen den vierten und candenten Grad des Feuers; endlich gab ich 12 Stunden lang starkes Sublimirfeuer, daß sich der Mercurius völlig sublimirte, und ließ es also erkalten. Nahm darauf den Sublimat absonderlich, und die rothschwärzliche Massa, so am Boden des Glases verblieben, auch besonders. Diese setzte ich mit zweymal so schwer Bley auf den Test, und mit Beytragung des lithargyrischen Flusses machte, daß sich alles rein einsäigerte, trieb solches zum Blick, und erhielte einen Blick von 5 Qu. weniger an Silber; dagegen fand sich in jedem Loth dieses Silbers $\frac{1}{2}$ Dukaten fein Gold.

Ich bewerkstelligte noch eine andere Experimentirung mit einem Goldmarcasit und beygesetzten metallischen Fluß auf folgende Art. Ich nahm $\frac{1}{2}$ ℔ Goldmarcasit, machte solchen zu reinem und zarten Pulver, darunter vermischte 4 L. rothreverberirten Crocum martis, wie auch $\frac{1}{2}$ ℔ Zinnasche und 8 L. fein Silber; setzte alles wohl vermengt in einen Schmelztiegel

gel von guter Erde, und cementirte solches auf 2 Stunden lang mit sittsamen Feuer: alsdenn setzte darauf 1 ℔ wohl fließendes Vitrum Saturni, und ließ es 1 Stunde im Fluß stehen; ferner setzte 1 ℔ Bley dazu, und gab starkes Feuer, daß alles wie Wasser floß, warf noch 12 L. Silberglätt bey, und ließ es also 5 Stunden lang in gutem Fluß stehen, hernach das Schmelzfeuer ausgehen und erkalten, und nach Zerschlagung des Tiegels befand ich auf dessen Boden einen Regulum, oben auf aber Schlacken von Bleyglas, mit hin und wieder vermischter metallischen Gestalt. Dieserwegen zerstieß ich alles zusammen, und vermengte es mit ¾ ℔ Fluß, welcher gemacht war von 1 ℔ wohl gedörrten Salpeter, 8 L. rohen weißen Weinstein, und 4 L. gemein Salz, solches alles mischte unter einander, und detonirte es unter einen Camin in einem warm gemachten eisernen Mörser. Nachdem es erkaltet, vermischte ich diesen Fluß klein zerstoßen mit 8 L. gefloßen Salz, und bedeckte den Tiegel mit der Materie und beygesetzten Fluß; gab hierauf anfangs gemach, hernach aber je länger je stärker Schmelzfeuer, bis alles wie Wasser fließend war, und in solchem Grad des Feuers erhielte ich die Materie mit dem Fluß auf 5 Stunden

lang,

lang, ließ es sodann erkalten, und wie ich den Tiegel zerschlug, befand ich einen schönen metallischen König mit obenherstehenden klaren Schlacken. Diesen setzte ich mit gleich so schwer Bley auf einen wohl gewärmten Test, und trieb es mit dem litharaynrischen Fluß zum Blick, woraus ich einen Silberblick erlangte, der an Farbe sehr weiß, und am Gewicht $11\frac{1}{2}$ L. hatte; nachdem ich dieses Silber granuliret und in 🜅 gesetzt, erhielte ich $4\frac{3}{4}$ Dukaten fein Gold.

Ich machte ferner ein Experiment auf obbesagte Manier, und setzte zu 8 L. Scheidesilber 1 L. Gold. Tractirte die Bearbeitung auf alle Weise, wie vorbesagt, und erhielte einen Blick von $12\frac{3}{4}$ L. $\frac{1}{2}$ Qu. woraus ich nach vollbrachter Scheidung $2\frac{1}{2}$ L. und $\frac{1}{2}$ Qu. fein Gold erlangte; befand also eine merkliche Augmentation des Goldes und Silbers.

Ihr sollt wissen, daß der im Golde befindliche Schwefel ein Feuer der Natur genannt wird; dahero schreiben wir in allen unsern zum Druck herausgegebenen Büchern, daß wir in unsern geheimen Bearbeitungen dreyerley Sorten des Feuers haben: nemlich ein Feuer der Natur, ein unnatürliches Feuer, und ein Feuer wider die Natur. Die Erklärung

rung dieser drey Feuer, deren Vermögenheit, und wie solches mit Fundament verstanden werden muß, soll Euch in meinen andern Manuscripten communiciret werden. Hier will ich Euch nur so viel sagen, daß der solarische im ☉ sich findende 🜍 ein sehr agirendes und potent wirkendes Feuer sey, welches von den gemeinen Laboranten und Kunstsuchern keinesweges recht verstanden wird: denn es ist ein unsichtbares agens, und kann von niemanden, als allein von den wahren Kunstbesitzern verstanden werden.

Ich will Euch ein bald experimentirtes Werk sagen. Nehmt guten und ohne grobe Feces befindlichen Antimonium $\frac{1}{2}$ ℔ schwer, laßt solchen mit geflossen Salz wohl fließen, setzt darin 4 L. fein Gold, laßt solches $\frac{1}{2}$ Viertelstunde fließen, gießt es sodann in einen warmen mit Wachs ausgeschmierten Giespuckel aus, laßt es erkalten und separiret den Goldregulum vom Antimonio. Alsdenn solchen durch Schmelzung im Tiegel mit Salpeter und Beysetzung etwas weniges von zerstoßenen Kohlen rein gemacht, so wird am Golde über 10 Gran nicht abgängig seyn: dagegen aber wird der Sulphur Antimonii vollständig aurificirt, daß solcher auf der Capelle Goldproben giebt.

giebt. Bewerkstelliget ihr aus solchem Antimonio einen Regulum mit Eisen, so giebt der Regulus Goldproben, und die auf dem Regulo bleibende Schlacken geben auch Gold. Derowegen müßt ihr der Natur wundersame, geheime Wirkung, Kraft und Vermögenheit in dem mineralischen Reiche mit ruhigem und wohlaufgeräumten Gemüthe durchsuchen; ja! ihr müßt euch auch nicht verdrüßen lassen, die Experimente fortzusetzen, wenn es sich nicht gleich nach Verlangen operiren lassen will, sondern vielmehr drauf bedacht seyn, dasjenige zu remediren, was dem Werke Verhinderung bringt. Ich sage Euch, daß der Sulphur des Goldes, als ein natürliches ausgezeitigtes Feuer eine so geheime Vermögenheit besitzt, welche sich fast nicht beschreiben läßt. Denn dieser 🜍 des ☉ kann durch unsere geheime Wissenschaft zu einer Plusquamperfection regeneriret, und also zu einer hohen Universalmedicin vor menschliche und metallische Cörper ausgearbeitet werden.

Es ist auch in denen Bergwerken ein Schwefel des Goldes zu finden, welcher unzeitig ist, jedoch kann dieser Sulphur auf verschiedene Manier, in viel oder wenig Theile maturiret werden, daß solcher in andere Metalle ein agens oder wirkendes Wesen einbringet,

get, und kann ein Kunstliebender mit denen Mineralien des Goldes vielfältige Experimente bewerkstelligen.

Ich habe ein Vitrum Saturni gemacht von 1 ℔ Silberglätt, 8 L. rothen Mennig, 2 L. roth calcinirten Crocum martis, 2 L. calcinirten und zart zerriebenen Kieselstein, alles wohl untereinander vermischt, und löffelweise in einen wohl glühenden Tiegel von weißer Erde nach und nach eingetragen, so oft ein Löffel voll geschmolzen, einen andern Löffel voll beygesetzt, bis alles eingetragen worden, alsdenn den Tiegel bedeckt, und auf eine gute halbe Stunde wohl fließen lassen, hernach ausgegossen, und nach Erkaltung dessen fand ich ein schönes rothes Glas, ꝛc.

Hier fehlt ein Blatt im Manuscript, und ist also dieser Prozeß mangelhaft.

Es werden aller Orten die Gold- und Silberbergwerke durch die allgemeine Schmelzöfen gar unverständig auf Lech, und nach geschehener Röstung auf Reichbley geschmolzen und abgetrieben; ingleichen sind auch die allgemeine Golderzquickungen mit dem Quecksilber nicht zu loben; denn durch die gemeine Schmelzungen wird der in der Goldminera befindliche Sulphur, so von der metallischen Natur bereits in

 anneh-

annehmender Vollständigkeit gesetzt worden, nicht allein in die Luft gejagt; sondern auch, wann das Gebläse stark, der zarte Goldschlich in die Höhe, und durch den Schmelzofencamin hinaus geführet. In Ausquickung der Golderze mit ☿ wird nur allein das bereits von der Natur zur Maturation gebrachte solarische Corpus in sich geschluckt, den andern Goldsulphur läßt der Mercurius fahren, und bleibt solcher wegen mangelnder metallischen Qualität unangegriffen; ja, was am meisten zu bedauren, so wird dieser solarische Mercurius, den man in denen Quickmühlen bereits eine Zeitlang gebraucht, unfruchtbar angewendet und hingegeben, da doch solcher Mercurius mit einem solarischen Schwefel häufig beschwängert, und zuletzt durch das langwierige Anquicken so matt gemacht wird, daß solcher keine Goldminera mehr angreift. Ein solcher ☿ kann ganz bequem, wenn man das Fundament von unserer geheimen Wissenschaft hat, meistentheils zu beständigem schönen Golde maturiret werden.

Ich erhielte einst in Tyrol aus dem Zillerthal 1 ℔ von solchem Mercurio, der lange Zeit zum Ausquicken des Goldes war gebraucht

braucht worden, davon bewerkstelligte ich mit ½ ℔ folgende Operation.

Ich ließ ½ ℔ wohl rectificirten Regulum Antimonii martiale mit 6 L. geflossen Salz auf ¼ Stunde fließen, darin trug ich 4 L. einer Goldminera, Goldkies genannt, so nur eine kleine Probe auf der Capelle gab. Dieser Kies wurde von dem Regulo angenommen, daß eine Conjugation im Schmelzfeuer geschahe; nach einer guten halben Stunde, nachdem der Goldkies eingetragen und alles in gutem Fluß stand, setzte ich dazu 1 ℔ in einem eisernen Löffel geflossenes Bley, ließ es also noch ¼ Stunde fließen, und goß es alsdenn in einen warmen Giespuckel aus. Diese Massa zerstieß ich in einem eisernen Mörser gröblich, und amalgamirte solche mit zweymal so schwer gemein Quecksilber, mit Beylegung von 3 L. Vitriol, 8 L. Salz und 4 L. Sublimat; übergoß es oft besagtermaaßen mit siedendem Wasser auf zwey Theile des Mörsers, stieß und triturirte es auf 5 Stunden lang, bis eine zarte und unbegreifliche aaa erschien; sodann goß ich das trübe Wasser ab und ander warmes Wasser mit 2 L. Vitriol, 4 L. Salz und 2 L. Sublimat wieder darauf, und ließ es ferner 2 Stunden lang trituriren, hier-

auf

auf das Wasser ab, und das abgegossene klar gewordene Wasser wieder aufgießen, und wie vor trituriren. Mit diesen zweyen salinischen Wassern wurde die aaa auf 20 Stunden lang trituriret, und mit Auf- und Abgießen gewaschen, ohne daß ich hierzu gemeines Brunnenwasser gebrauchte. Wie nun die aaa klar geworden, und sich keine Schwärze mehr abwaschen ließ, setzte ich es in eine gläserne Retorte, und distillirte aus einer Sandcapelle den ☿ herüber: da erhielte ich eine feine saturnalische Massa, die mit solarischen Sulphur wohl beschwängert war, von solcher nahm ich 8 L. ließ es auf einem kleinen Kohlfeuer zerfließen, und schüttete nach und nach das halbe Pfund von obbesagtem aus der Goldquickung gekommenen Mercurio dazu, hielte es abermal über glühende Kohlen, bis alles floß, wie Bley; alsdenn ließ es erkalten, zerstieß es in einem Mörser, setzte es in ein Kolbenglas mit langem Halse, und übergoß es mit gemeinen 🜅, da solvirte sich die Materie auf gelinder Wärme in weiß und schwarzes zartes Pulver. Ich ließ es also wohl vermacht 8 Tage stehen, distillirte alsdenn das 🜅 sittsam davon, und die Remanenz im Kolbenglase, so am Boden schwarz, obenauf aber grau aussahe, zerstieß

stieß ich wieder zu Pulver, setzte solches in ein klein Kolbenglas mit flachen Boden, imbibirte es nach und nach mit 2 L. in gutem ♒ solvirten Golde, ließ es verrauchen, und gab der Materie ein gutes Digerirfeuer im zweyten Grad auf 8 Tage lang, hernach übergoß es mit Spiritu Vitrioli, so daß es wohl darüber stand, und erhielte es in gelinder Digestion auf 8 Tage, abstrahirte hierauf den Spiritum Vitrioli sittsam, und gab zuletzt gut Feuer auf 4 Stunden lang, ließ es erkalten, nahm die Materie heraus und setzte solche mit $1\frac{1}{2}$ ℔ Bley auf den Test, säigerte die Materie wohl ein, durch Beysetzung des Silberglättflusses, trieb es zum Blick, und nachdem es abgeblickt und kalt geworden, erhielte ich einen Goldblick 19 Carat hoch, und an Gewicht $15\frac{3}{8}$ L. Also experimentirte ich, wie weit der aus der Goldquickmühle hergenommene Mercurius auf den Test hatte beständig gemacht werden können.

Wann nun dieses Werk denen Bergwerksherren, welchen die Goldminen zuständig sind, bekannt würde; so hätten dieselben von ihrem um sehr geringes Geld hingebenden solarischen Mercurio einen mehr als hundertfältigen Nutzen zu genießen. Ich hätte auch

wohl ein und andre Operation denen Bergwerksherren anvertrauet: allein, weil dieselben gegen alle Kunstbesitzer, wegen ihrer von Gott erlangten Wissenschaft, neidisch, und so beschaffen sind, daß sie einen solchen Kunstbesitzer wider alle Justitz um seine Freyheit zu bringen, und Lebenslang in gute Verwahrung zu nehmen, kein Bedenken tragen; so ist es vielmehr gut, daß man still schweige.

Dieses habe ich darum sagen wollen, auf daß ihr auf euren Reisen bey denen Bergwerksherren, oder deren Bedienten, euch keineswegs offenbahret: als ob ihr von Bergwerkssachen Erkenntniß hättet, und Mineralien mit Nutzen zu schmelzen wüßtet; denn, wenn ihr euch im geringsten blos gebet, werdet ihr euch in große Gefahr setzen. Ich schreibe euch dieses aus eigener Erfahrung, und aus väterlicher Warnung zu eurem und eurer Nachkommen Nutzen.

Die Goldbergwerke, welche zum allgemeinen Anquicken versehen sind, sollen in guten Schmelztiegeln auf nachfolgende Weise mit großem Nutzen bearbeitet und geschmolzen werden. Nemlich: man verfertige 10 ℔ guten Regulum antimonii mart. der von zwey Theil Antimonio und ein Theil beygesetzten Stahl

gemacht

gemacht wird, solchen lasse man wohl candent im Tiegel fließen; alsdenn trage man darin so viel Golderz, das wohl rein gemacht worden ist, als der Regulus annehmen will, und wenn der Regulus solche Minera nicht mehr annehmen wollte, so traget nur etliche Löffel voll Silberglättfluß hinein, so wird der Regulus nach und nach so viel Goldminera annehmen, als er am Gewicht hält. Zuletzt traget noch darin 10 ℔ geflossen Bley, und nach diesem 4 ℔ des Silberglättflusses, so vermischt mit 4 L. des reverberirten Crocus martis. Dieses laßt zusammen im bedeckten Tiegel auf 8 Stunden wohl fließen, alsdenn mit Ausgehung des Feuers erkalten, und den Tiegel zerschlagen; die darauf befindlichen Schlacken werden sich, weil solche wie Glas, gerne separiren.

Hierauf wird die zusammengeflossene metallische Massa in einen eisernen Mörser gelegt, gröblich zerstoßen, und mit dreymal so schwer Quecksilber in die Triturirmühle gethan, dazu 1 ℔ Sublimat, 1 ℔ guten Vitriol und 2 ℔ Salz mit gehörigem Wasser gesetzt, und also auf Tag und Nacht gestoßen und trituriret, bis die Amalgama splendent erscheinet, alsdenn wird solches Wasser abgegossen und noch mit frischem Brunnenwasser auf 10 oder 12 Stun-

den trituritet, bis die $\overline{aaa}$ keine Schwärze mehr von sich giebt; alsdenn solche in eine Retorte von starken Glas gelegt, den Mercurium abgezogen, und die Remanenz, welche in der Retorte verbleibet, welches eine metallisch saturnalische Massa seyn wird, auf einen großen Test ohne Zusatz von Bley gelegt, und zum Blick getrieben; so wird man mit Wahrheit erfahren, daß man dreymal so viel Gold auf dem Test erhält, und solches in viel kürzerer Zeit, als wenn man solche Goldminera nach dem gemeinen Gebrauch hätte in der Quickmühle bearbeiten wollen.

Das abgewaschene sehr schwere Pulver muß, wenn es getrocknet, per Retorte distilliret werden, woraus man noch viel ☿ erhält, alsdenn muß es mit Salpeter und Salz durch das Schmelzfeuer reduciret werden, woraus man allezeit an 9 ℔ Reguli erhalten wird, der immerfort zu besagter Arbeit gebraucht werden kann, und zwar je länger, mit je mehreren Nutzen; weil dieser abgewaschene Regulus vor sich selbst, ob zwar in keiner Quantität, dennoch jedes ℔ seinen Dukaten Gold dargiebt. Wenn aber dieser Regulus wieder in die Bearbeitung der Ausquickung kommt, giebt solcher das Gold in die saturnalische Substanz, und hierdurch wird die Operation eine immer stärkere

Ver-

Vermehrung an Gold dargeben. Man muß aber allezeit den Abgang des Reguli, so aus der Reduction erhalten wird, wiederum mit neuen Regulo ersetzen. Und wenn man zu dieser Bearbeitung in der Zusammenschmelzung auf 10 ℔ Reguli 3 oder 4 ℳ︤ fein Silber zusetzte, würde man einen noch viel größern Nutzen und reichere Ausbeute des Goldes erhalten; denn der Sulphur der Goldminera würde das lunarische feuchte Corpus in etlichen Theilen austrocknen, und vermittelst des solarischen zeitigen und fortschreitenden Saamens zur solarischen Maturation befördern. Denn durch diesen Regulum wird das Silber vollkommen offenstehend gemacht, und also dem solarischen Sulphur der Weg gebahnet, sich in das lunarische Corpus zu begeben, und mit demselben sich zu vereinbaren.

Diese Golderzbearbeitung kann auch verdoppelt und mit 20 ℔ Reguli, eben so viel Golderz, nebst behörigen Fluß geschmolzen, nachgehends amalgamiret, und in die Quickmühle gesetzt werden. Auch kann man auf diesen Grund noch mehrere Experimente mit dem Golderz bewerkstelligen, und daraus gute und sehr nützliche Operationes zu Stande bringen.

 Was

Was aber sonst noch von dem Golde und dessen Sulphur, oder natürlichem Feuer, welches zu unsern hohen und geheimen Bearbeitungen nöthig, zu sagen und zu beschreiben ist, das werdet ihr in meinem Manual mit mehreren zu vernehmen haben.

Cap. V. vom ♀.

Nach dem Lauf der goldreichen Sonne folgt in der fünften Ordnung die grün bekleidete Venus. Diese Venus verursacht denen Chymisten und Laboranten, welche solche mit einem weißen Silberkleide zu umgeben, und auf dem Test beständig zu machen suchen, sehr beschwerliche und saure Arbeit; es ist aber unter Tausend nicht einer dahin gekommen, die mit sehr großem Ueberfluß des Sulphuris begabte Venus zur Beständigkeit des Silbers zu bringen.

Das Kupfererz wird theils gediegen und in rechter Kupferfarbe, das mehreste aber in gelber Gestalt, welches man gelbes Kupfererz nennet, ferner auch Kupferkies in den Bergwerken gefunden und hervorgebracht; auch wird solches in derben Glaserz, ingleichen mit Silber und Bleyerz vereinbaret, angetroffen. Es giebt auch Kupferkobalts und dergleichen unar-

unartige Kupfererze mehr in den Gebirgen in ziemlicher Menge; aber es sey, was für ♀ es wolle, so ist doch alles röthlich und mit überflüßigem, obschon feuerbeständigen Sulphur begabt; daher auch an vielen Orten bey denen Kupferbergwerken Schwefel- und Vitriolhütten gefunden werden. Das gediegene Kupfererz, auch das mit Silber vermischte, geben keinen Vitriol noch Schwefel, sondern sind von der Natur zu weiterem Aufnehmen determiniret; aber das gelbe Kupfererz und die Kobalte geben häufigen Vitriol und Schwefel, auch Mennig, aber destoweniger Kupfer. Auch sind in einigen Bergwerken Vitriolerze anzutreffen, die gar kein Kupfer in sich halten: als der in Ungarn sich selbst generirende und mit solarischen Qualitäten begabte Vitriol, welcher sehr hoch zu halten ist, und um theures Geld verkauft wird, worin auch zuweilen sich Golderzsteine finden; jedoch habe ich noch niemand angetroffen, der mir aus diesem oder andern Vitriol eine nutzbare Bearbeitung oder Tinctur hätte vorzeigen können. Die Menge der Chymisten zermartern den armen Vitriol auf so vielfältige Manier, daß es kein Wunder wäre, wenn deren Köpfe von so vieler Vitrioleſſenz, und dabey Tag und Nacht habenden Speculationen zu einem

blau

blau oder grün durchsichtigen Vitriol würden.

Es ist aber der Vitriol nicht zu verwerfen, sondern ist ein Minerale, so mit etwas metallischem Geiste vereinbaret und zu vielen sowohl chymischen als medicinischen Bearbeitungen zu gebrauchen, und wer solchen recht zu tractiren, und die Sorten der Vitriole zu unterscheiden weiß, dem kann derselbe gute Dienste leisten.

In Tyrol habe ich einen alten Bauersmann gesehen, der alle sein Vermögen mit herumvagirenden Laboranten durchgebracht. Dieser Bauer hatte alle seine Hofnung auf den Vitriol gesetzt, wovon ihn niemand abbringen konnte; denn er setzte das Leben davor, daß aus dem Vitriol das hohe Universalwerk müste gemacht werden. Endlich hatte sich ein Kunstverständiger seiner erbarmet, und weil derselbe in den Vitriolbearbeitungen sehr erfahren war, so gab er diesem Bauer eine solche Operation an die Hand, daß derselbe nachhero weit und breit dadurch berühmt wurde.

Ich reisete zu der Zeit durch Tyrol, und wurde zu Inspruck mit einem gewissen Medico, Namens Ostwald, bekannt; derselbe sagte mir von diesem Bauer, daß solcher eine Luna fixa

verfer=

verfertigte, welche von keinem 🜅 angegriffen würde, und das pondus des Goldes hätte; es könnte aber niemand solche Wissenschaft von ihm erlangen. Ich bat diesen Doctor, weil ich gerne mit dem Bauer sprechen möchte, mir durch einen Bothen seine Wohnung zeigen zu lassen, worinn mir auch der Doctor willfahrte. Wie ich nun zu seiner Wohnung, welche eine gute Tagereise von Inspruck belegen, gelangte, und mit ihm zu sprechen angefangen, fragte er mich: ob ich ein Laborant wäre? ich antwortete ihm, ja! und sagte ihm, daß ich viel Gutes von ihm gehöret, und deshalb gekommen wäre, um etwas von ihm zu lernen. Ich fragte ihn, ob ich nicht etwas von seinem medicinalischen Wasser bekommen könnte? denn er verkaufte ein Wasser, als eine Medicin, wozu er gleich bereit war, und von seinem Stubenofen ein Glas mit einem weiten Boden herunter langte, woriun eine ziemliche Menge Bleybrocken lagen, davon wog er mir in ein Gläslein zwey Loth ab für 1 Dukaten, und gab mir ein gedrucktes Zettelchen, wie es zu gebrauchen wäre, zufolge dem man Morgens und Abends 10 bis 12 Tropfen einnehmen muste. Ich versuchte das Wasser, und erkannte alsobald den vitriolischen zusammenzie-

hend

henden Spiritum, der von dem Bley etwas Süßigkeit an sich genommen hatte. Der Bauer fragte mich: ob ich ihm sagen könnte: was dieses für ein Wasser wäre? ich antwortete: mein lieber Mann! euer Wasser ist nichts weiter, als ein geringer Vitriolgeist, der über ein Vitriolsalz abgezogen worden. In diesem Wasser müßt ihr lange Zeit zusammenzerflossenes Bley und Silber auf gelinder Wärme digeriren, bis das Wasser davon etwas süß geworden, und daher ist auch euer Silber, wenn ihr solches mit diesem Bley abtreibt, in so weit fix und zusammengezogen, daß ihm kein Scheidewasser schaden kann.

Hierauf sahe mich der Bauersmann mit großen Augen an, und sagte zu mir: Herr! ihr habt einen Geist, der euch solches offenbaret, denn sonst hättet ihr mir dieses nimmermehr so genau sagen können: ich versetzte dagegen, daß dem nicht also wäre; sondern meine Erfahrung in den vitriolischen Operationen hätte mir es offenbaret, so bald ich nur das Wasser gekostet. Ich versicherte ihm zugleich, daß ich ihm gar keinen Eintrag thun würde, noch weniger seine Bearbeitung dasigen Orts jemanden offenbaren, womit dann der Bauer

wohl

wohl zufrieden war, und mich bat, daß ich dieses Versprechen halten möchte.

Hierauf wies er mir auch einige Blicke von seiner so genannten Luna fixa, wovon er das Loth an einen gewissen Mann nach Verona für 10 Gulden verkaufte. Er erzählte mir auch, daß ihm ein Unbekannter beym Durchreisen dieses Werk offenbaret hätte, und glaubte er, daß dieser Herr des Theophrasti Sohn gewesen, und ich würde wohl dessen Bruder oder Befreundter seyn, indem ich gleich wie derselbe so viel auf den Vitriol hielte, und darin so große Erfahrung hätte. So groß war dieses Bauern Einbildung; indem er glaubte, daß, wer die vitriolischen Sachen in der Chymie ästimirte, der müßte aus des Theophrasti Freundschaft, und aus dessen Geblüt entsprossen seyn.

Dieses Bauern Bearbeitung bestand darin, daß er drey Theile Bley und ein Theil Silber zusammenfließen ließ: daraus machte er fingersbreite und thalersdicke Plättlein, legte solche kreuzweise hin und wieder in ein Glas mit sehr breitem Boden und einem ziemlich langen Halse in seinen rectificirten Spiritum Vitrioli, stellte es auf gelinde Wärme im ersten Grad der Digerirhitze, und ließ es also 13

bis

bis 14 Monate stehen. Wenn man alsdenn solches auf der Capelle abtreibt, so wird man eine compacte Lunam erhalten, die von keinem 🜅 angegriffen werden kann, und welche bequem ist mit Beysatz von Gold, vermittelst eines Gradirflusses, die beständige Farbe des Goldes zu erhalten.

Wann nun dieser Bauer, anstatt des tyrolischen, guten ungarischen Vitriol genommen hätte, würde seine Operation noch weit kräftiger geworden seyn. Zu seiner Fabricirung des Spiritus Vitrioli nahm er 3 ℔ uncalcinirten Vitriol mit 1 ℔ schönen weißen und langschüssigen Federweiß, vermengte und distillirte solches wie ein 🜅, sodann laugte er aus der Remanenz das Salz mit klaren warmen Wasser, und über dieses Salz rectificirte er seinen Spiritum Vitrioli ohne einige Dephlegmirung. Er sagte mir: diesen Spiritum, oder so genanntes medicinalisches Silberwasser könnte oder dürfte er nicht gebrauchen; allein er hätte bis zum drittenmal das Bley mit dem Silber abzeitigen lassen; sodenn aber taugte es nicht weiter zur Maturation, wohl aber zur Medicin, und auf solche Art hätte es ihm der Geber dieses Werks zu vernichten anbefohlen.

Wie schon gesagt, so sind die Vitrioluntersuchungen einem Kunstverständigen sehr nothwendig; denn es werden viele Vitriole gefunden, die einen sehr unzeitigen merkurialischen, arsenikalischen und groben sulphurischen Geist in sich halten, und also in medicinalischen und chymischen Bearbeitungen wenig Gutes schaffen.

Das metallische geschmolzene Kupfer ist sehr unterschieden, und habe ich selbst befunden, daß eines vielmehr solarisch als das andere ist; folglich aus einem mehr Gold als aus dem andern durch unsere geheime Wissenschaft hervorgebracht werden kann. Besonders ist das Kupfer aus den ungarischen Bergstädten hochzuachten, und zu allen Bearbeitungen zu nehmen. Es haben auch die alten Weltweisen das Kupfer nicht vergeblich mit einem solarischen Zeichen signirt (♀), mit darunter gesetztem Creuz, als ein Zeichen des Sulphuris, anzuzeigen: daß dieses Metall einen Ueberfluß von dem irdischen feurigen agens an sich genommen; denn das Kupfer hat allzuwenig merkurialische Substanz und fixe salzige Erdreichsessenz erhalten. Wer also mit diesem Metall etwas Nützliches in der chymischen Bearbeitung vornehmen will, der muß die fehlende merkurialische und zusammenconjungirende salzige Substanz mit sol-

chem unzeitigen Metall in centro vereinbaren, und alsdenn wird das ♀ als ein besseres und vollständiges Metall erscheinen. Wie man denn allezeit denen unvollkommenen Metallen ersetzen muß, was die Natur aus zufälligen Hindernissen nicht hat einverleiben und beybringen können.

Ich habe auf allen meinen Reisen niemals unterlassen, mich mit vielen Laboranten, Kunstsuchern und Bergwerksleuten bekannt zu machen, ohne dabey merken zu lassen, daß ich selbst einer von der kunstverständigen Gesellschaft wäre; wodurch ich oft wunderbare und mit der Natur wohl übereinkommende Operationes und Fundamente in der chymischen Wissenschaft erhalten, und darüber nachhero meine Betrachtungen und Versuche angestellt habe.

Ich bekam einst in dem Schweizergebirge, ohnweit Schafhausen von einem Bergmann verschiedene Erzsteine, und unter andern eine schwere Stufe eines Bergwerks, welche an Farbe grau und gediegen, aber ohne allen Glanz war. Solchen Stein zerstieß ich, und trug es auf einen Treibscherm auf geflossen Bley zum Einsäigern; aber es stellte sich so unartig, daß ich es mit keinem Fluß konnte einbringen. Unterdessen kam der Bergmann wieder zu mir und sagte: er habe von einem gewissen Italiäner gehöret,

höret, daß dieses Erz viel Vermögen in sich habe, und es sey ein gewisses blutreiches Metall, wodurch dieses Erz zur höchsten Vollkommenheit gebracht werden könnte. Ich gedachte: ein blutreiches Erz kann wohl das ♀ genannt werden; derowegen, weil ich mit dem Saturno bey diesem Erz nichts ausrichten konnte, nahm ich ein altes Kupferblech ½ ℔ schwer, ließ solches in einen Tiegel von guter Erde wohl fließen, und trug darauf 1 Quentlein von obbesagten zerstossenen Erz, welches alsobald wie Wachs floß; nachdem ich dieses sahe, trug ich mehr, und nach und nach an 2 L. davon hinein, zuletzt warf ich dazu 1 L. Borax, damit es klaren Fluß erhielte, und ließ es also bey gutem Schmelzfeuer eine Stunde lang wohl fließen, goß es sodann in einen warm gemachten Giespuckel, und nachdem es erkaltet, befand ich mein Kupfer von einer hohen Messingfarbe, aber sehr ungeschmeidig, und am Gewicht 5 Qu. schwerer, als ich Kupfer genommen, welches mir Nachdenken verursachte.

Hierauf ließ ich 1½ ℔ Antimonium fließen, und setzte diesen messingenen Regulum von 17¼ L. darin, ließ es eine gute halbe Stunde wohl fliessen, goß es sodann in einen reinen mit Wachs ausgeschmierten Giespuckel, und nachdem es erkaltet,

 tet,

tet, befand ich einen Regulum von weißer Farbe und schwer am Gewichte, der sich von der antimonialischen Substanz wie ein Goldkönig separirte. Diesen legte ich in einen Schmelztiegel im Windofen, ließ ihn mit wohlgedörrten Salpeter und etwas beygeworfenem Kohlenstaub $\frac{1}{2}$ Stunde wohl fließen, goß es dann aus und erhielte eine gelbliche Massa, welche aber noch ungeschmeidig war. Ich wiederhohlte die Schmelzung mit Salpeter zum andernmal, und erlangte einen Goldkönig im Ausgießen von $13\frac{1}{10}$ L. sehr hoch an Farbe. Diesen setzte ich auf einen Test mit 6 mal so schwer Bley, trieb es zum Blick, und erlangte hoch feines Gold im völligen Gewicht.

Dieses veranlaßte mich zu weitern Nachdenken, und ich trug diesen Mineralstein auch auf andere Metalle, sonderlich auf wohl im Fluß stehendes fein Silber, aber vergebens; denn es blieb hartnäckig und unflüssig. Der Bergmann sagte mir, daß dieser Mineralstein nicht alle Jahr könnte erhalten werden, weil solcher von dem höchsten Gebirge geholt werden müßte, und dieses mit Lebensgefahr, indem man nicht gut dazu kommen könnte. Ich nahm von diesen Stein an $1\frac{3}{4}$ ℔ mit; denn mehreres hatte dieser Bergmann nicht, und verehrte ihm dafür 100

Du-

Dukaten; sagte ihm auch, er sollte sich bemühen, mehr zu bekommen, welches er zu thun mit vielen Freuden versprach. Wie ich aber nach drey Jahren wieder dahin kam, war der gute Mann gestorben, und niemand wußte, wo er dieses Erz geholet hatte.

Ich zeigte nachhero diese Minera andern Kunstbesitzern, welche insgesamt nicht klug daraus werden konnten, was dieser Stein für eine Qualität in sich verborgen hielte; jedoch judicirten wir insgesamt, und sonderlich der mit großem Verstand begabte Herr von Wittigsee, daß dieser Mineralstein von der Natur mit einem martialischen, saturnalischen Gallmeysalz, und einem jovialischen Mercurio, aber mit fast gar keinem Sulphur begabt worden sey; derowegen der in dem Kupfer enthaltene feuerbeständige Sulphur diese salinische und merkurialische Substanz begierig angenommen, und sich damit unauflöslich conjungiret; mithin hierdurch die vollkommene Maturation erhalten. Denn wer den ♀ Veneris mit dem martialischen Salz und jovialischen oder lunarischen Mercurio recht in centro vereinbaren kann, der erlangt solches Gold nach seinem Belieben.

Ich nahm einst ½ ℔ altes Kupferblech, und cementirte solches mit so schwer gemeinen Schwe-

fel in einer verlutirten Cementbüchse, bis der Schwefel völlig abgebrannt, und sich die Bleche alle zu Pulver reiben liessen, welches an Farbe schwarzgrau war. Hierauf nahm ich einen Regulum martialem antimonialem, welcher $\frac{3}{4}$ ℔ schwer war, solchen ließ ich in einen reinen Tiegel im Windofen wohl candent fließen, und trug an 12 L. dieses cementirten Kupfers nach und nach hinein; wie es nun $\frac{1}{4}$ Stunde zusammengeflossen, und wie Wasser stand, goß ich es in einen reinen Giespuckel aus, und befand nach Erkaltung einen Regulum, der auswendig schwärzlich war, mit einem in grader Mitte befindlichen ziemlich tiefen Löchlein. Diesen behielte ich, und nahm hierauf einen andern martialischen antimonialischen Regulum auch am Gewicht $\frac{3}{4}$ ℔ haltend, solchen ließ ich mit 6 L. geflossen Salz wohl candent fließen, darin trug ich ein Stänglein zart ausgeschlagenen Stahl, 8 L. wiegend, welches wohl glühend gemacht war, und ließ es mit starkem Schmelzfeuer zerfließen; nachdem es eine gute Viertelstunde im Fluß gestanden, trug ich nach und nach obbesagten venerischen Regulum darin, welchen vorhero klein zerstoßen. Wie nun alles wohl eingetragen worden, bedeckte ich den Tiegel, und hielte mit dem Schmelzfeuer eine Viertelstunde

an;

an; sodann setzte darin ½ ℔ fein Zinn, und ließ es noch eine halbe Stunde wohl fließen, dazu warf ich zuletzt noch 4 L. fein Silber, wie auch 4 L. sublimirten Mercurium bröckelweise, nebst 4 L. weißcalcinirten Weinstein und 8 L. geflossen Salz, bedeckte den Tiegel mit seinem Deckel und erhielte die Materie bey guten Schmelzfeuer auf 5 Stunden lang; alsdann ließ es erkalten, und befand nach Zerschlagung des Tiegels eine schöne weißglänzende, zerstoßliche, metallische Massa. Diese setzte ich abermal in einen Schmelztiegel, ließ es mit 1 ℔ geflossen Salz und 8 L. rohen weißen Weinstein auf eine Stunde lang wohl fließen, trug darin 2 ℔ in einen eisernen Löffel zerfloßenes Bley, und oben drauf 4 L. Borax; bedeckte hierauf den Tiegel, und erhielte das Schmelzfeuer auf 4 Stunden, ließ hernach den Tiegel erkalten, und nach dessen Zerschlagung befand ich einen reinen glänzenden metallischen Regulum, der sich aber im eisernen Mörser zerstoßen ließ; diesen setzte ich mit so schwer Bley auf einen wohl gewärmten Test, und säigerte es mit dem Silberglättfluß zur vollständigen Treibung, daß alles klar im Fluß stand, und nachdem es abgeblickt, bekam ich einen Silberblick von 8¾ L. solchen scheidete ich per 🜄 und erhielte 6½ Dukaten fein Gold.

Aus dieser Operation könnt ihr sehen, daß wenn man dem geschmolzenen Kupfer eine merkurialische Substanz, welche Stelle der Regulus antim. mart. vertritt, beybringen, und das martialische Salz und den jovialischen Mercurium radicaliter im Schmelzfeuer vereinbaren kann, man aus solcher Bearbeitung jederzeit Nutzen schöpfen wird.

In großen Schmelzungen des Kupfers kann nicht viel Nutzbares beygeschaft werden, weil dieses Metall keinen Beysatz leidet, wenn es geschmeidig bleiben soll; wohl aber kann man mit einem geheimen niederschlagenden Pulver, welches durch unsere Wissenschaft ausgearbeitet werden muß, aus dem im Flusse stehenden Kupfer alles in sich haltende Gold in einen König zu Boden niederschlagen; so daß, wenn 10 Centn. ♀ im Fluß stehen, man das völlige ☉ in einem König 20 ℔ schwer reduciren, alsdenn solchen auf den Test mit beygesetzten Bley abtreiben und das darin enthaltene Gold fein machen kann; auch wird man das Kupfer nach dieser Niederschlagung sehr fein und geschmeidig befinden. Das Kupfer aus den sieben Bergstädten in Ungarn hält im Centner an 8 bis 9 Dukaten Gold, welches durch keine andere Abtreibung, als allein durch diesen Niederschlag sich separiren läßt.

Ich

Ich habe viele Sophisten angetroffen, welche in Verfertigung eines weißen Kupfers sich große Mühe gegeben; aber keinen gefunden, der mir darthun konnte, daß man das Kupfer gleich dem Silber, obzwar nicht capellenbeständig, doch eben so zart, geschmeidig und weiß, ohne weitern von sich gebenden Grünspan ausarbeiten, und im Guß und Fluß beständig machen könne: ausser einen Laboranten in Florenz, der verkaufte mir auf mein Anhalten 4 ℔ so weißes und geschmeidiges Kupfer, das dem feinen Silber nichts nachgab, ausser daß es nicht auf der Capelle beständig blieb. Ich handelte mit dem Laboranten um Communicirung dieses Processes, der aber nichts davon hören wollte, aus Besorgniß, ich würde ihm in Verkaufung dieses weißen Kupfers Eintrag thun; denn er verkaufte das ℔ um 4 Dukaten.

Cap. VI. vom ☿.

Der sechste Lauf an der Himmelsbewegung wird dem Mercurio zugeeignet, welches von denen alten Weltweisen nicht ohne sonderliche Ursache geschehen ist.

Ob gleich der Mercurius sich als ein laufendes metallisches Wasser zeiget, so ist solcher doch

 bereits

bereits von der Natur mit einem metallischen, obzwar von der Kälte und Feuchte unterdruckten Sulphur begabt und beschwängert, und findet man unterschiedlichen Mercurium, so aus der Erde hervorgebracht und herausdistilliret worden. Der beste solarische Mercurius kommt aus Spanien, auch findet man dergleichen Qualität in Siebenbürgen, ohnweit Hermannstadt. Im Salzburgischen bey Roßstadt wird von denen Bergleuten ein Merkurialerz verkauft, so ganz roth in weißen Quarzstein, und auf der Capelle ein wenig Goldprobe giebt. Dieses Erz wird daselbst Bergzinnober benannt; aber falsch, denn es ist ein großer Unterscheid zwischen Bergzinnober und Quecksilbererz.

Das hysterianische Quecksilber ist lunarisch, und mit vieler Feuchte und Schwärze begabt; es findet sich aber auch dort ein in den Bergwerken aus dem Erz selbst laufendes Quecksilber, dieses ist von einer andern Qualität, als dasjenige, so aus der Minera Mercurii durch die Gewalt des Feuers getrieben wird. Solches selbst laufende Quecksilber wird Jungfrau Mercurii von denen Bergleuten benannt, und kann dieser virginische Mercurius in der Scienz, und sonderlich zu unserm hohen Werk, mit besserm Nutzen gebraucht werden: denn er greift die metal-

lischen

schen Sulphura besser an, als der durch die Gewalt des Feuers distillirte. Man bekommt ihn in denen hysterianischen Quecksilbergruben, woselbst er in lederne Beutel gethan wird, und habe ich das ℔ mit 3 Thaler bezahlt. Dieser Ort oder Flecken, welcher insgemein Jdria genannt wird, liegt an den Grenzen des Herzogthums Crain, und giebt es daselbst reiche Bley- auch Gold- und Silberminera, welche aber von niemanden recht gebauet werden; von dem Quecksilber aber werden daselbst jährlich viele tausend ℔ erobert und nach andern Ländern verkauft.

Alle Quecksilbererze werden am besten bearbeitet und am mehresten heraus distillirt, wenn man solcher Minera ungelöschten Kalk und klein zerstoßene Eisenschlacken beylegt, und darunter vermischt, dadurch giebt solches Erz allen bey sich habenden Mercurium von sich. Alles Quecksilber hat wenig Sulphur bey sich, und ist ein metallisches Wasser, wovon alle metallische Mineralien ihren Ursprung und Wachsthum nehmen, auch ist bey dem Mercurio dieses zu beobachten, daß man allezeit, wenn man solchen zu einer Fixität des Goldes oder Silbers setzen will, ihm dergleichen metallische Sulphura beybringen und in seinem Centro einverleiben muß, die seinen eigenen Schwefel vermehren, und zu einer agirenden

renden Kraft bringen, wodurch man eine beständige Fixation erlangt. Denn bey dem Mercurio ist dasjenige metallische Wesen leidend, welches wirkend seyn sollte, und dieses wegen seiner zu viel habenden Feuchte und Kälte, welche über die trockene und warme Qualität des merkurialischen Cörpers prädominiren.

Die alten Weltweisen, welche zu ihren chymischen Bearbeitungen keine Gläser gehabt, haben sich viel Mühe geben müssen, den Mercurium coagulirend und festbeständig zu machen, wobey sie wohl gewust, daß es nöthig sey, dem Mercurio ein gold- oder silberhaltiges Agens einzuverleiben; indem sonsten keine beständige Fixation des Mercurii erhalten werden kann. Derowegen diese alte Weltweisen solches durch eine stets herumlaufende Bewegung oder Tritur des Mercurii mit beygesetzten ☉ und ☽ zu einer festen Coagulation und darauf folgenden Fixation dergestalt bewerkstelliget haben, daß fast der völlige Mercurius auf den Test beständig verblieben.

Ich habe dieses selbst auch vielfältig vollbracht, und mich dabey über die so klug angestellten Labores der alten Weltweisen nicht genug verwundern können. Bin auch oft darüber erstaunt, daß das continuirlich herumlaufende Trituriren das leidende Wesen in diesem Mercurio

curio zu einer vollkommenen Wirksamkeit setzet, so, daß jedes Pfund gemeines Quecksilber 28 bis 29 L. fein goldreiches Silber, so auf dem Test beständig ist, dargiebt. Wie ich denn dergleichen Bearbeitung in dem geheimen Manuscript des Universalwerks, nebst andern Particularoperationen klärlich beschrieben; jedoch will ich euch zu besserer Erläuterung dessen allhier noch ein und anders Fundament an die Hand geben.

Ihr sollt demnach wissen: daß der motus der Tritur in denen von hartem Eichenholz gemachten Büchsen, erstlich des Mercurii habende Feuchte austrocknet, nachmals auch den im Golde oder Silber enthaltenen Sulphur, oder metallische fixe Eigenschaft dergestalt einführet und in Centro conjungiret, daß eine wahre radicale Vereinbarung geschehen muß, welche sich durch keine Feuersgewalt mehr separiren läßt, sondern je länger je mehr beständig gemacht wird. Es haben zwar die neuern Kunstbesitzer, nachdem das Glasmachen aufgekommen, vieles in den Bearbeitungen der Alten verbessert; aber nichts destoweniger beruhet doch alles auf die von ihnen uns hinterlassene Fundamenta. Und ob zwar wohl das klein zerfeilte Gold und Silber sich mit dem Quecksilber in denen eichenen Triturirbüchsen beständig macht, so hat es dennoch die Erfahrung

fahrung gelehrt, daß, wenn solches solarische oder lunarische Corpus vorher mit einem saturnalischen Fluß in etwas eröfnet und poröse gemacht wird, sich solches viel eher mit dem Mercurio per motum der Tritur vereinbaret.

Ich habe genommen 1 ℔ rein Bley, darunter 2 L. fein Silber zerfließen, und solches über einem Kohlfeuer in einer eisernen Pfanne zergehen lassen, hernach 2 ℔ gemein Quecksilber darin getragen, und wiederum über dem Kohlfeuer sittsam zerschmelzen lassen, bis alles wie geschmolzen Bley war. Wie solches kalt geworden, zerstieß ich es und legte es in eine Triturirbüchse, daß hiervon und nach beygelegten 4 ℔ Mercurii nur der achte Theil der Büchse angefüllet wurde, vermachte die Büchse wohl, und ließ es auf 30 Stunden trituriren; alsdenn eröfnete dieselbe und fand alles zu einem schwarzen Pulver calciniret, ohne Befindung einigen Quecksilbers. Dieses setzte ich in eine gläserne Retorte, und distillirte den Mercurium aus einer Sandcapelle herüber, wobey zuletzt auf eine halbe Stunde gut candent Feuer gab. Nach Erkaltung der Retorte befand ich ein gelbes pomeranzenfarbiges Pulver, auch beobachtete ich an dem Gewichte des Mercurii, daß bey diesem Pulver an 4 L. Quecksilber verblieben waren.

Hier-

Hierauf ließ ich 16 L. fein ☽ mit 4 L. ☉ zuſammenfließen, und wie alles in gutem Fluß ſtand, trug ich 6 L. von beſagten gelben Pulver, welches vermiſcht war mit 1 L. rother Mennigfarbe, auch $\frac{1}{2}$ L. calcinirten und zart zerriebenen Kieſelſtein, nach und nach darauf, und zwar immer $\frac{1}{2}$ L. auf einmal, bis alles eingetragen worden, und es floß alſobald wie Waſſer, ſolches ließ ich $\frac{1}{4}$ Stunde im Fluß ſtehen, goß es dann aus, und nahm darauf dieſes goldreiche Silber, welches ſehr zart geworden, ließ es klein zerfeilen, und amalgamirte es alſo trocken in einen ſteinernen Mörſer, bis es ganz zart war; ſodann legte es in die Triturirbüchſe, ließ es durch zwey Perſonen immerfort trituriren, und befand den zwölften Tag, daß die $\overline{aaa}$ zu harten Kugeln geworden, ließ aber noch 4 Tage mit der Tritur anhalten, alsdenn eröfnete die Büchſe, und fand ſchöne ſteinfeſte runde Kugeln. Ich nahm aber zu der Amalgamation keinen gemeinen, ſondern den aus der Retorte von dem gelben Pulver diſtillirten Mercurium, nehmlich auf die 20 L. ☉ und ☽, 40 L. ☿. Nachdem ich nun obbeſagte merkurialiſche Kugeln wieder zerſtoßen, ſetzte ich abermal von dem diſtillirten Queckſilber 40 L. dazu, legte es in die eichene Büchſe, vermachte ſolche, und ließ es wie das erſtemal trituriren; nach

14 Ta-

14 Tagen wurden abermals feste Kugeln verspühret, ich ließ aber noch 4 Tage continuiren, alsdenn eröfnete die Büchse und amalgamirte abermals diese Kugeln mit 40 L. von dem aus der Retorte distillirten Mercurio, setzte es wieder in die Triturbüchse, und ließ es 21 Tage trituriren, wodurch abermal eine schöne Coagulation von festen runden Kugeln erlangte, welche auswendig etwas schwärzlich aussahen, solche zerstieß ich, und setzte es in ein Figirglas mit weitem Boden, immer 1 ℔ schwer in ein Glas. Diese Gläser setzte ich alle in einen Digerirofen in warmen Sand, und gab Feuer im ersten und andern Grad 6 Wochen lang. Anfangs erschien innerhalb 14 Tagen die Materie schwarz auflaufend, nachher aber je länger, je weißer, und in metallischer Gestalt, bis zuletzt alles ganz weiß und metallisch hervorgebracht wurde, welches sich schneiden und hämmern ließ. Davon setzte ich 1 ℔ schwer mit eben so viel Bley auf einen Test, trieb es zum Blick, und erhielte einen schönen Silberblick an Gewicht $28\frac{1}{2}$ L. und $\frac{1}{2}$ Qu. welcher an Gold $7\frac{1}{3}$ L. hielte.

Von solchen fixen merkurialischen ☉ und ☽ zerfeilte ich 4 ℔ ganz klein, machte mit 8 ℔ des vorbesagten distillirten Mercurii eine Amalgamation, und verfertigte innerhalb 5 Stunden eine

eine zarte aaa: setzte solche in der Tritur, wie vorbesagt, und erhielte innerhalb 8 Tagen eine feste Coagulation des Mercurii, diese amalgamirte ich abermal mit 8 ℔ des oftbesagten Quecksilbers, und erlangte die Coagulation innerhalb 10 Tagen. Darauf bewerkstelligte ich zum drittenmal diese per motum herumtreibende Festmachung des Mercurii, und setzte es sodann ad digestionem pfundweise in Figirgläser, worauf ich innerhalb 4 Wochen die beständige Figirung des Mercurii erlangte. Davon setzte ich 1 ℔ schwer mit eben so viel Bley auf den Test, trieb es ab, und erhielte einen Blick von 28 L. 3½ Qu. schwer, welcher 7 L. 1½ Qu. fein Gold enthielte.

Ich wiederholte diese Bearbeitung zum drittenmal, allezeit gleich durch operirend, und erlangte die Figirung des Mercurii innerhalb 16 Tagen in beständiger Digestion zwischen dem andern und dritten Grad: denn die Materie war offenstehend, und das Gold und Silber mit allen seinen Kräften offenbar, also, daß der Mercurius in kurzer Zeit davon figiret werden konnte.

Wenn ihr aber zu diesem Werk einen solchen Mercurium nehmt, der sechs bis siebenmal durch die Trituration aller Metalle durchgearbeitet worden, wie wir euch solches in der geheimen Schrift der Particularien beschrieben haben; so wird man dieses Werk in viel kürzerer Zeit erhalten, und den Mercurium weit vollständiger figirt und coagulirt bekommen.

Ferner habe ich das von dem distillirten Mercurio in der Retorte verbliebene saturnalische Pulver in vielfältige Experimente wohl operirend befunden, weil solches von einer guten durchdringenden merkurialischen Natur ist, schnell fließet, auch alle metallische und mineralische Sachen stark angreift und penetriret. Solches machte ich zu einem saturnalischen rothen Glas folgendermaaßen: ich nahm 1 ℔ schwer von diesem Pulver, darunter vermischte 6 L. rothe Mennigfarbe, 2 L. zart zerriebenen calcinirten Kieselstein und 2 L. rothcalcinirten Vitriol; trug dieses Compositum nach und nach in einen wohl glühend gemachten Schmelztiegel von weißer Erde, immer löffelweise; sobald ein Löffel voll zerschmolzen, trug ich wieder einen hinein, und wie alles eingetragen, bedeckte den Tiegel, und ließ es auf eine kleine halbe Stunde fließen; alsdann goß es aus, und erhielte ein schönes rothes Vitrum Saturni von wunderbarer Wirkung.

Ich nahm von solchem Vitro ½ ℔, darunter vermischte ich 4 L. eines Golderzes, welches sehr glänzend und sulphurisch war, und nach gemeiner Probe der Centner 3 Qu. Silber und 1 Dukaten Gold hielte: dieses ließ ich eine Stunde mit einander fließen, trug sodann darinn 8 L. Reguli antim. mart. 8 L. Bley und 2 L. Eisenram, bedeckte den Tiegel, und ließ es auf 4 Stunden lang wohl fließen, hernach das Schmelzfeuer ausgehen und erkalten. Nach Zerschlagung des Tiegels befand ich an dessen Boden

Boden einen schönen König, welchen ich mit $\frac{1}{2}$ ℔ Bley auf den Test setzte und abtrieb, und erlangte einen Silberblick von $1\frac{3}{4}$ L. worinn sich 2 Dukaten und 12 Gran fein Gold befand. Also experimentirte ich, daß dieses Vitrum Saturni den martialischen Sulphur in etlichen Theilen figirt, und ad Saturnum & martialem Regulum gesetzet; dahero mit diesem Vitro alle flüchtige sulphurische Mineralien und dergleichen Sachen in Fluß zu bringen sind.

Ich machte auch noch ein anderes Vitrum Saturni aus dem vorbesagten saturnalischen Pulver. Von solchem nahm ich $\frac{1}{2}$ ℔, darunter vermischte 4 L. rothen Mennig, $1\frac{1}{2}$ L. calcinirten klein zerriebenen Kieselstein, 1 L. rothcalcinirten Vitriol, und $\frac{1}{2}$ L. rothcalcinirten unbegreiflichen Crocum martis, wie ich vorhin beschrieben habe, dazu $\frac{1}{2}$ L. zart zerriebene Tutia; vermengte dieses alles wohl untereinander, und trug es löffelweise in einen wohl glühenden Tiegel von weißer Erde. Wie nun alles eingetragen, ließ ich es $\frac{1}{2}$ Stunde fließen, goß es sodann aus, und erhielte ein schönes rothes Vitrum. Dieses zerstieß ich klein, und nahm 1 Mark fein Silber mit 1 L. Gold, ließ es zusammen wohl schmelzend werden, und trug von dem zerstoßenen Vitro immer $\frac{1}{2}$ L. auf einmal, solchergestalt, daß wenn eins zerflossen, wieder ein anders, und so fort bis auf 8 L. schwer darinn, ließ es 1 Stunde lang wohl fließen, und weil das Corpus Lunæ & Solis noch hervor glänzte, setzte ich noch 4 L. von vorgemeldtem Vitro

Saturni drauf; erhielte es im bedeckten Tiegel auf 2 Stunden im Fluß, ließ es sodann erkalten, zerschlug den Tiegel, und erlangte einen schönen schneeweißen König, 18½ L. und ½ Qu. an Silber wiegend, der mir 2 L. 1½ Qu. fein Gold an Augmentation gab. Ich setzte diesen Silberkönig auf einen Test mit gleich so schwer Bley, und erlangte mein völliges voriges Gewicht ohne den geringsten Abgang.

Auf solche Manier könnt ihr vielerley Experimente machen. Denn dieses Vitrum reduciret alle feuerbeständige Sachen, und macht sie fließend; nicht allein den Talk, sondern auch das Federweiß, das weiße Hornerz und dergleichen mehr. Es läßt auch keinen Sulphur über sich im Feuer verrauchen, sondern erhält solchen beständig im Guß und Fluß. Was aber sonst noch mit dem Mercurio zu bewerkstelligen, das werdet ihr in meinen andern Schriften genugsam beschrieben finden.

Cap. VII. vom ☽.

Den letzten Lauf unter den sieben Planeten hat man der Luna oder dem Silber beygelegt; es werden aber die Silbererze von den Bergleuten mit gar vielen Namen benennet. Das vornehmste ist das gediegene Silbererz, wie solches in denen Ungarischen und Sächsischen Bergwerken anzutreffen, darauf folget das rothgüldisch Erz, Glaserz, weiß Hornerz, ingleichen vieler-

vielerley Sorten Silberkies und dergleichen mehr, welche alle nach gemeiner Manier durch die Schmelzöfen auf Lech und Stein, und nach geschehener Röstung auf Reichbley durchgeschmolzen werden; wodurch aber nichts mehr, als was bereits von der Natur zu beständigem Silber determiniret ist, erhalten wird, und können die Erzschmelzer sich hierbey nicht weiter helfen. Es giebt auch viele Arten von Silberglanz, welche viel Silber in sich halten, und zugleich sich selbst verbleyen; solche sind sehr gut, werden gleich anfangs auf Reichbley geschmolzen, und geben guten Nutzen, ohne daß man nöthig hat, grosse Unkosten darauf zu verwenden.

Ich habe in dem Herzogthum Steyermark, ohnweit Grätz, von einem Bergmann ein Stück Silbererz wegen der Rarität an mich gekauft, welches $7\frac{1}{4}$ ℔ an Gewicht hatte, und welches noch unter meinen vielfältigen Erzwerken mit einem daran gebundenen Zettel zu finden seyn wird; davon hielte der Centner nach gemeiner Probe 65 ℔ Silber.

Von dieser Minera nahm ich 1 ℔ schwer, zerstieß solches klein, amalgamirte und triturirte es mit 3 ℔ Mercurii, $\frac{1}{2}$ ℔ Sublimat, 6 L. Vitriol, $\frac{1}{4}$ ℔ gemein Salz und 4 L. süße Bleycrystallen in einem eisernen Mörser, vermittelst Aufgießung siedheißen Wassers, und 12 stündigen Stoßen und Trituriren; alsdenn waschte alle Schwärze mit reinem warmen Brunnenwasser ab, bis die aaa ganz zart und hochglän-

zend erschien. Wie es trocken worden, legte ich solches in eine Phiole mit flachem Boden, und setzte es 10 Tage in Digestion beym ersten Grad des Feuers; alsdenn imbibirte es nach und nach in 6 Tag n mit $\frac{1}{2}$ ℔ rothen Vitriolöl, und wie dieses eingetränkt war, ließ ich es noch 3 Tage sittsam digeriren. Hernach tränkte die Massa, welche schwärzlich, gelblich, auch zum Theil braun aussahe, mit 8 L. Schwefelöl, so durch die Glocke gemacht worden, nach und nach ein, und vollbrachte dieses innerhalb 2 Tagen. Hierauf ließ es per Digestionem austrocknen, und setzte hernach 2 ℔ distillirten Essig, worin 8 L. weißcalcinirter Weinstein solviret war, darauf, ließ es also wohl vermacht 14 Tage sittsam digeriren, zog alsdenn den Essig davon ab durch einen gläsernen Helm, zuletzt mit starkem Feuer, und erhielte eine weißliche Materie. Diese setzte ich wieder zur Digerirung mit dem abdistillirten Essig auf 3 Tage, abstrahirte den Essig nochmals, und wiederholte solches zum drittenmal. Zuletzt zerstieß ich diese weiße Materie, und digerirte solche abermal mit gutem Feuer zwischen dem andern und dritten Grad 8 Tage lang, und die Materie erschien gelblich. Wie solche erkaltet, setzte davon 8 L. mit $\frac{1}{2}$ ℔ Bley auf den Test zum Abtreiben, nebst beygesetztem Fluß von Silberglätt, Mennig und Kieselstein, bis sich alles einsaigert und klar zu treiben anfing, trieb es also zum Blick, und erhielte einen Silberblick von

6¼ Loth,

$6\frac{1}{4}$ Loth, der an Gold $1\frac{1}{2}$ Dukaten, weniger 4 Gr. hielte.

Hierauf nahm ich die noch übrige Massa, welche an Gewicht 4 ℔ 6 L. hielte, zerrieb solche sehr zart in einem gläsernen Mörser mit beygesetzten $1\frac{1}{2}$ ℔ gemeinen Mercurius und $\frac{1}{2}$ ℔ Sublimat. Zerrieb es so lange, bis kein Mercurius mehr zu sehen war, und setzte es alsdenn in eine Phiole mit flachem Boden in gebührender Digestion zwischen dem ersten und zweyten Grad des Feuers in eine Sandcapelle auf 14 Tage lang. Hernach setzte ich $2\frac{1}{2}$ ℔ reinen distillirten Weinessig, worin 12 L. weißcalcinirter Weinstein aufgelöset worden, darauf, und ließ es 10 Tage wohl vermacht digeriren; sodenn zog den Essig ab, setzte ihn wiederum drauf und ließ es abermal 3 Tage digeriren. Dieses that ich zum drittenmal, und continuirte zuletzt auf 12 Tage lang mit guter Digestion zwischen dem zweyten und dritten Grad des Feuers; hernach ließ es erkalten, und nahm von dieser Materie abermal 8 L. trieb solche zum Blick, und befand einen Silberblick von $6\frac{1}{2}$ L. $\frac{1}{2}$ Qu. welcher an Glode $1\frac{3}{4}$ Dukaten hielte.

Diese Operation wiederholte ich bis zum viertenmal mit beysetzenden dritten Theil gemeinen Mercurii, nehmlich auf jede 2 ℔ der fixen Substanz setzte ich 1 ℔ gemein Quecksilber und 8 L. Sublimat; vermengte und tractirte solches nach der erstbeschriebenen Manier, befand auch jederzeit die Materie dergestalt fix, daß von jedem ℔

an 25 L. reiches goldhaltiges Silber erhielte: denn der lunarische offenstehende Saamen, welchen die Natur häufig in dieses Erz gesetzt, hatte sich mit der merkurialischen Substanz, der Natur gemäß, vereinbaret, so daß sich das Quecksilber durch keine Feuersgewalt davon scheiden ließ.

Eine gleiche Bearbeitung vollbrachte ich mit dem Ungarischen gediegenen Silbererz, welches ebenmäßig den gemeinen Mercurium auf vorbeschriebene Manier capellbeständig machte.

Ich experimentirte auch mit einem Silberglanz, der sehr reich an Silber war, so daß jedes ℔ $5\frac{1}{4}$ L. Silber und 15 L. Bley hielte. Davon nahm ich 1 ℔ schwer, legte es in einen eisernen Mörser, und setzte dazu $2\frac{1}{2}$ ℔ gemeinen Mercurium, $\frac{1}{2}$ ℔ Sublimat, 8 L. Vitriol, $\frac{1}{2}$ ℔ Salz und 4 L. Alaun, goß darauf wohl warm gemachtes Wasser, und triturirte dieses 8 Tage lang, jeden Tag 14 Stunden, bis es eine zarte und schöne Amalgama wurde. Diese ließ ich wohl trocknen, setzte dazu $\frac{1}{2}$ ℔ süße Bleycrystallen und 3 L. roth calcinirten Crocum martis, zerrieb solches in einem steinernen Mörser, bis nichts davon zu sehen war, und sodann legte diese aaa in eine Phiole mit flachem Boden, setzte es ad digestionem in eine Sandcapelle auf 14 Tage lang mit einem Digerirfeuer im ersten Grad auf die 3 ersten Tage; hernach vergrößerte ich die Hitze auf den andern Grad; sodann imbibirte diese Massa nach und nach innerhalb 6 Tage mit 12 L. rectificirten Vitriolöl, ließ solche wiederum

um in guter Digestion 6 Tage maturiren. Hierauf tränkte ich die Materie ein mit 12 L. Schwefelöl, welches innerhalb 9 Tagen bewerkstelliget wurde; nachdem digerirte ich diese Materie noch 6 Tage mit dem andern Grad des Feuers, übergoß es alsdenn mit $1\frac{1}{2}$ ℔ distillirten Weinessig, worin 8 L. calcinirter weißer Weinstein solviret war, und erhielte es genau und wohlvermacht noch 10 Tage in Digestion. Hierauf zog ich den Essig ab, und continuirte damit dreymal, ließ es allemal 3 Tage digeriren und dann wieder abdistilliren, zuletzt maturirte diese Materie mit starkem Feuer 10 Tage lang; nahm darauf von selbiger 8 L. schwer, trieb solches vorbeschriebenermaaßen ab, und erhielte einen Silberblick von $4\frac{1}{2}$ L. $\frac{1}{2}$ Qu. worin an Gold $\frac{1}{2}$ Dukaten schwer fand. Diese fixe Materie vermischte nach vorbeschriebener Manier mit gemeinem Mercurio und Sublimat, und durcharbeitete es in allen mit solcher Zeit und Gewicht, wie im vorhergehenden angezeigt worden, bis zum drittenmal, und befand allezeit, daß jedes ℔ dieser Materie auf den Test an 19 bis 20 L. fein Silber gab, worin bis 2 Dukaten Gold enthalten waren.

Es sind viel dergleichen solarische und lunarische Erze, welche einen häufigen Gold- und Silbersaamen, oder gut agirenden Sulphur von der Natur empfangen haben, wovon aber dasjenige, was unzeitig ist, durch das Feuer in die Luft getrieben, der andere fixe Theil aber durch den Vulcan zu einem metallischen Corpus ge-

setzt

setzt wird, wann nicht solcher Gold- und Silbersaamen durch unsere geheime Wissenschaft offenstehend gemacht, und dadurch völlig zur Maturation gebracht wird.

Ihr werdet viel rare und wunderbare Erze und Handsteine, auch dergleichen Gewächse mehr unter meiner Nachlassenschaft finden, welche ich in vielen Jahren aus entlegenen Ländern zusammengebracht, und worüber ein ordentliches Manuscript dabey liegt, was solche für Qualitäten und Vermögenheit in sich haben.

Alle Gold- und Silbererze, welche mit dem Mercurio auf vorbeschriebene Manier ungeschmolzen amalgamiret worden, sind genugsam kräftig, den Mercurium durch solche Experimente feuer- und festbeständig zu machen, nur muß bey solcher Maturation allezeit dieses beobachtet werden, daß man dem fixen Theil die Oberhand lasse; denn sonsten müste die Maturationsdigestion sehr weit hinaus unterhalten werden. Und wenn dieses Geheimniß die Bergwerksherren, welche Goldquickmühlen besitzen, und also einen bereits lange durchgearbeiteten und mit Goldsamen beschwängerten Mercurium haben, verstünden, was für großen Nutzen würden nicht selbige hierdurch erhalten; ja sie könnten centnerweise den Mercurium zu Gold maturiren. Dieserhalb sage ich euch: daß ihr mit Communicirung solcher hohen Wissenschaft sehr behutsam seyn müßt, und nichts dergleichen hochwichtiges zu Tage geben und offenbaren;

sondern

sondern euch nur in allem Nothfall mit solcher Particularbearbeitung heraushelfen, welche von keiner so hohen verborgenen Scienz ist, damit man niemals den Grund unserer Wissenschaft erlange und dahinter komme.

Das lunarische Corpus oder Silber ist von einem wohlzeitigen Mercurio und klaren salinischen Erdreich, aber sehr schwachen und wäßrigen Sulphur von der metallischen Natur in dem Erdreich zusammen gesetzt. Denn was der lunarische Schwefel gegen seinen zeitigen Mercurium in der Erde nicht hat bewerkstelligen können, das hat die Vermögenheit des klaren salinischen Erdreichs vollzogen, so daß, ob es wohl nicht ein ganz perfectes, jedennoch ein feines und schönes Silbercorpus dadurch hervorgebracht; denn alle klare salinische Erdreichssubstanzen sind dem Mercurio zur Coagulation sehr angenehm, wie sich solches in dem lunarischen Cörper befindet, und derowegen von den alten Weltweisen das Silber nur mit einem halben Zirkel ☽, als halb vollkommen, bezeichnet worden. Das Silber hat viele Feuchtigkeit und eine mit seinem Sulphur vereinbarte Schwärze: so lange man also dem Silber keinen agirenden hitzigen Sulphur, oder dergleichen austrocknende und in das Centrum des lunarischen Leibes penetrirende Mineralien und Metalle beybringet, so lange kann auch das Silber in keinem Theile zu Gold maturiret werden, daß es dergleichen in der Scheidung dargäbe. Wie ich denn in meinem

nem Manual von dergleichen Bearbeitung mehrere Fundamente berichtet, und euch väterlich communiciret habe.

Der Lunæ ist angenehm der venerische Sulphur, welcher mit dem martialischen Salz figiret; aber wie solcher zu erlangen, und in das lunarische Corpus einzuverleiben, wird sehr sparsam von denen Kunstbesitzern offenbaret. Zwar sagen alle Adepten, und solches bezeuge ich auch, daß nur zwey reale Particularbearbeitungen sich in der chymischen Scienz befinden: nehmlich, das Silber zu Gold, und den Mercurium zu Gold und Silber beständig zu maturiren, aber solche Bearbeitungen sind nicht immer auf einerley Manier, oder durch allezeit gleiche Materialien, wohl aber durch vielfältig ausgearbeitete Experimente zu bewerkstelligen, welches ich euch sowohl in dieser metallischen und mineralischen Beschreibung, als allen andern hinterlassenen Schriften klar und genugsam communiciret und anvertrauet habe. Der ich euch zum Beschluß in Gottes Schutz und gnädigen Hülfe herzlich befehle, und damit diese mineralische und metallische Vermögenheitsbeschreibung im Namen unsers glorwürdigsten Erlösers Jesu Christi beschließe.

E n d e.

Ober
Bucheinband
[redacted]
8303 Ro

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herverdi, Joseph Ferdinand.

Joseph Ferdinand Herverdi, M.D. in Rotterdam, Erklärung des mineralischen Reichs Ein Beytrag zur Geschichte der Alchymie

Berlin 1783

Alch. 126 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252804-6
VD18 13986139